

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

T 4694 E

146. Jahrgang

Oldenburg, 20. Oktober 1994

Nummer 10

Auf Spurensuche

Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte

Ein neuer Schülerwettbewerb ruft Kinder und Jugendliche aller Schultypen im Alter von acht bis einundzwanzig Jahren auf. „Ost-West“/„West-Ost-Geschichte(n)“ heißt das Thema des Wettbewerbs 1994/95 um den Preis des Bundespräsidenten. Ein Gesamtgewinn von 400 000 DM winkt den Teilnehmern. Eine Suche nach deutsch-deutscher Alltagswirklichkeit zwischen 1945 und 1990 soll es werden.

„Erst wenn wir ... mit dem Mut zur Wahrheit über die Zeit der Teilung nachdenken, schaffen wir auch eine gemeinsame Basis für die Zukunft“, schreibt Herzog in seinem Aufruf. Eltern, Großeltern, Verwandte, Nachbarn und Freunde sollen und können befragt werden, wie sie das Trennende erlebt und empfunden haben oder es hier und da zu Begegnungen gekommen ist. Auch und gerade die bitteren Erfahrungen von Flucht und Vertreibung und die nicht immer leichte Eingliederung in Mittel- und Westdeutschland kann und sollte thematisiert werden, da sie für rund 15 Millionen deutscher Heimatvertriebener wesentliche Lebensabschnitte waren.

Die freudigen Ereignisse rund um den 9. November 1989, also der Fall der Mauer, und dem neuen Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 können die Schüler aus eigenem Erleben aufgreifen.

Umfangreiche Themenideen und Hintergründe finden sich in dem reich bebilderten Heft (68) Seiten zum Wettbewerb, in welchem auch die Teilnahmebedingungen abgedruckt sind. Das DIN A4 Heft „Spuren suchen“ ist zu beziehen über die „Körper-Stiftung, Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte, Kampchaussee 10, 21033 Hamburg“. Einzelhefte erhält man für 3 DM, 5er Pakete für 5 DM.

Zwei kritische Anmerkungen müssen erlaubt sein: Warum wird immer wieder der kommunistische Ausdruck „die beiden deutschen Staaten“ benutzt, statt richtigerweise „beide Staaten in Deutschland“. Genauso unhistorisch auch die permanente Falschbezeichnung Ost- für Mitteldeutschland.

Um Hintergrundwissen anzureichern, kann kostenlos das „Handwörterbuch zur deutschen Einheit“ über die Bundeszentrale für politische Bildung, Berliner Freiheit 7, 53113 Bonn, angefordert werden. L.Z. (DOD)

Hannovertreffen 1994

Nach einem Bericht von Herbert Urban

Haupttreffen der Memelländer in Hannover, längst zum Begriff geworden für die Landsleute aus Niedersachsen und Umgebung. Längst regelmäßiger Treffpunkt für die „Stammgäste“ und, das ist besonders erfreulich, beliebte Heimatveranstaltung für die neu hinzugekommenen.

Am 1. Oktober wurde im Freizeithaus Hannover-Döhren das 43. (!) Regionaltreffen veranstaltet. Organisator Herbert Urban, Vorsitzender der Memellandgruppe Hannover konnte erfreut zahlreiche Gäste aus nah und fern begrüßen.

Es ist schon erstaunlich, daß die kleinen und großen Heimattreffen, trotz der vielfältigen und problem-

losen Reismöglichkeiten ins Memelgebiet, immer noch so gut besucht werden. Oder - vielleicht gerade deshalb?

Mit seiner letzten Ansprache verabschiedete sich „unser“ Pastor Ulrich Scharffetter aus Altersgründen nach 20jährigem Dienst für seine Landsleute bei Heimattreffen: „Es ist nun mein Wunsch, diese Tätigkeit jüngeren Amtskollegen anzuvertrauen.“

Festredner Herbert Preuß - Ehrevorsitzender der AdM - würdigte in einer Laudatio die langjährige Tätigkeit Scharffettters und überreichte ihm das Ehrenzeichen der AdM in Gold.

Nach der mit großen Interesse aufgenommenen Ansprache des Festredners überreichte der Vorsitzende der Gruppe Hannover Herbert Urban, in Würdigung der Heimatarbeit Herbert Preuß, und als Dank Ulrich Scharffetter, je eine auf ei-



Ein Blick auf Memel, Süderspitze und Ostsee vom Turm der Johanniskirche.

Hannover . . .

Fortsetzung v. Titelseite

nem Wappenschild angebrachte Elchschaufel.

Mit Rezitationen aus Heimatdichtungen, umrahmt mit Musik und gemeinsam gesungenen Liedern, vom BdV-Chor Isernhagen musikalisch begleitet, erlebten die Teilnehmer den Tag der Heimat innerhalb dieser eindrucksvollen Heimatgedenkstunde als eine zusammengehörende Familie.

Video- und Dia-Vorführungen, Terrakotta- und Bilderangebote eines aus Memel angereisten Künstlers, Bilder Hannoverscher Künstler, Heimatbücher und heimatliches Schrifttum, Angebote eines Hermann-Sudermann-Clubs, Bildtafeln aus dem Memellandarchiv der AdM und Angebote von Reisebüros umrahmten das Treffen.

Fazit: Es gibt mehr gute Gründe als die hier genannten, um im nächsten Jahr wieder gemeinsam das 44. Hannovertreffen zu erleben.

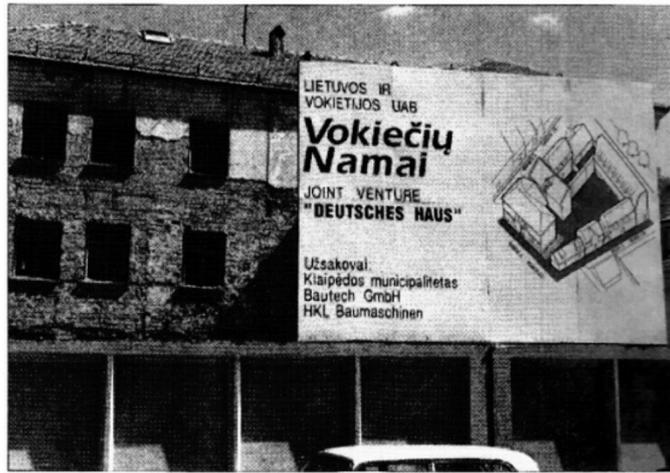
Aus Memel und Umgebung

Praktikum in Deutschland

Die Pädagogen der Landwirtschaftlichen Oberschule in Memel pflegen gute Freundschaft zu ihren deutschen Kollegen. Die Zusammenarbeit ist auch für die Schüler nützlich. Sechs Schülerinnen der Fachrichtung Ökonomie des Haushaltes sind nach Stade (in Deutschland) gefahren. Dort werden sie die Erfahrungen der Deutschen kennenlernen.

Europa-parlament

Nach Memel waren Hans Joachim Seeler, Präsident des Hamburger Instituts für Probleme der europäischen Integration, und seine Ehefrau gereist. Die Gäste wurden von Bürgermeister Jurgis Auschra und Giedrius Petruzis, als Vertreter der Staatsregierung, empfangen. Das Besuchsziel war, Litauen und seine Rechtsordnung näher



„Deutsches Haus“ in Memel.

B. Maskallis

kennenzulernen. Auch ein Treffen mit dem Präsidenten und dem Ministerpräsidenten war vorgesehen. Das Ehrenmitglied des Europaparlaments ist nach Lettland und Estland weitergereist.

Deutsche Sprache . . .

Eine Gruppe von 18 Deutschlehrern aus Litauen nahm an einem zehntägigen Seminar der Sommerakademie „Deutsche Sprache und Landeskunde“ in Weilburg am Hessischen Institut für Lehrerfortbildung teil. Es wurde aus Mitteln des Landes Hessen gefördert, durchgeführt durch das Weilburger Forum für interdisziplinäre und interkulturelle Zusammenarbeit e.V.

Sensationelle Funde

VON MANFRED ROHDE

Bei Instandsetzungsarbeiten der Kirchtürme in Ruß und Deutsch-Krottingen war es erforderlich, die 1944/45 von plündernden und betrunkenen sowjetischen Soldaten der „3. weißrussischen Front“ zerschossenen Spitzen, bestehend aus Kugel und Kreuz, ebenfalls zu erneuern bzw. zu reparieren. Dabei machte man bei der Demontage eine sensationelle Entdeckung.

Am 7. und 8. Oktober 1993 fanden Mitarbeiter der „AG Klaipėdos Restauratorius“ beim Zerlegen der Kugel der Rußer Kirche in einer beschädigten Flasche 14 wertvolle Münzen. Bei der ältesten Münze handelt es sich um einen Taler aus dem Jahre 1765, während die übrigen 13 Münzen aus den Jahren 1812-1825 stammen. Zusammen

mit der beschädigten Flasche wurde dieser geborgene Schatz dem Stadtmuseum Heydekrug am 8. Oktober 1993 zur sicheren Aufbewahrung übergeben.

Knapp drei Wochen zuvor, am 15. September 1993, war von dem gleichen Unternehmen eine ebenso wertvolle Entdeckung in der Kirchturmspitze der Deutsch-Krottinger Kirche gemacht worden. Hier fand man ebenfalls beim Zerlegen der Kugel 13 Münzen, 2 handschriftlich verfaßte Schriftstücke und 3 sehr alte Exemplare des „Memeler Dampfboot“. Neben 6 Silber-Reichsthalern aus dem Jahre 1812 und anderen Silbermünzen befand sich auch ein 10-Mark Goldstück, geprägt 1873, in der Kugel. Dieser Fund wurde dem „Kleinen Litauischen Museum“ in Memel, Große Wasserstraße 8 übergeben.

Im Namen aller Memelländer sei an dieser Stelle den Mitarbeitern der AG Klaipėdos Restauratorius, insbesondere Direktor Algirdas Augstuolus, für ihre Ehrlichkeit gedankt.

Durch ihr beispielhaftes Verhalten bleiben uns und der Nachwelt historische Kostbarkeiten erhalten.

AdM aktuell

Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise

Am 16. September dieses Jahres fand im Bundesministerium des Inneren (BMI) eine Besprechung statt, an der seitens des Ministeriums u.a. Ministerialdirigent Pöhle und zeitweise auch Ministerialdirektor Gassner, von der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) Bundesvorsitzender Uwe Jurgsties und sein Stellvertreter Heinz Oppermann teilnahmen.

Bei dem Gespräch ging es um Überlegungen und zu ergreifende Maßnahmen für eine künftig bessere Koordinierung der verschiedenen Vorhaben und Projekte im Memelland, insbesondere um die zu schaffenden Begegnungsstätten in Memel und Heydekrug. Aber auch um die Durchführung des AdM-Seminars vom 22. bis 25. Oktober 1994 in Memel, das vom BMI bezuschußt wird. Schließlich um Maßnahmen für die kommenden Jahre, die eine ständige Verbindung und häufigere Konsultationen zwischen den Bundesbehörden und der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise wünschenswert erscheinen lassen.

Dem Gespräch waren frühere Begegnungen im Innenministerium und Korrespondenz mit Staatssekretär Dr. Walter Priesnitz, BMI, vorausgegangen. Die AdM hat es nunmehr erreicht, daß für den Ausbau des Hauses des „Vereins der Deutschen in Memel“ zur künftigen Stätte der Bewegung, der im nächsten Jahr durchgeführt

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.

Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 4 32 29. Vormalis Siebert, Memel Oldenburg. Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirksparkasse Weinheim.

Redaktion: Bernhard Maskallis - Chefredakteur -, Babenend 132, 26127 Oldenburg. Tel. 0441/61228. Fax 0441/304032.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg. Tel. 0441/30774, Fax 0441/304032. Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946,307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 36 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM. Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

werden soll, von der Bundesregierung inzwischen 274 000 DM zur Verfügung gestellt worden sind. Für den Erwerb eines Hauses in Heydekrug zum gleichen Zweck - auch das wurde der AdM zugesagt - gibt das Innenministerium eine Zuwendung von 70 000 DM. Der für die umfassende Instandsetzung des Hauses in Memel vorliegende Vertragsentwurf wurde auf Vorschlag der AdM dahingehend ergänzt, daß der Verein der Deutschen bei den baulichen Planungen und Ausführungen ein volles Mitspracherecht erhält.

Die Besprechungsteilnehmer vereinbarten für die nahe Zukunft eine weitere Gesprächsrunde, an der auch die Vorsitzende des „Vereins der Deutschen in Memel“, Magdalena Piklaps, auf Einladung des Ministeriums mitwirken soll. Geplant sind Erörterung von Koordinierungsmaßnahmen und weitere Projekte im Memelland.

Am 15. September '94 richtete der Bundesvorstand der AdM an den Bundesminister des Auswärtigen, Dr. Klaus Kinkel, ein Schreiben, in dem die bisherige, durch die

deutsche Botschaft in Vilnius (Wilna) geübte Praxis bei der Visa-Erteilung an unsere Landsleute im Memelland beanstandet wurde. Dieser Kritik lagen zahlreiche Klagen zugrunde, die uns aus dem Memelland erreicht hatten und in denen über die unliebsamen Erfahrungen bei der Visa-Erteilung berichtet worden war. Zugleich wurde dem Minister der Vorschlag unterbreitet, die Regularien der Visa-Ausgabe in Zukunft wenigstens einmal im Monat durch Botschaftsbeauftragte im Memeler Hotel „Klaipeda“ erledigen zu lassen. Eine Antwort steht noch aus. **H.O.**

Wie wir der AdM helfen können?

Durch eine Geldspende auf das Konto
**1014757 BLZ 67052385,
Bezirkssparkasse
Weinheim**

heute zu den hier zu behandelnden kulturpolitischen Themen stellen würden, deren Eltern und Großeltern ja alle in den letzten 75 Jahren in nationalistischen Auseinandersetzungen gegeneinander gestanden und gekämpft hatten. Ich wollte persönlich erfahren, wie weit sich unter deren Nachkommen das Spannungsfeld politischer Gegensätze in den letzten vier Jahren seit der Wende gelockert hatte und in welchem Maße die junge Generation zu der Hoffnung Anlaß geben würde, daß ein gemeinsames friedliches Europa keine Utopie mehr zu sein braucht. Am meisten interessierte mich natürlich die Einstellung und Darstellung des litauischen Referenten, der übrigens auch Leiter und Betreuer des Thomas-Mann-Hauses in Nidden ist.

Dr. Tytmonas hielt sein Referat in deutscher Sprache und begann es bezeichnenderweise mit dem Heinrich-Heine-Vers „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin . . .“, womit er allerdings weniger den Stand litauisch/deutscher kultureller Beziehungen meinte, als vielmehr die Schwierigkeiten, sein Referat in deutscher Sprache zu halten. Trotz dieser persönlichen Sorgen, deutschen sprachlichen Ansprüchen nicht zu genügen, hat er sich dann aber doch in anerkannter Weise aus der Affäre gezogen. Bereits eines seiner nächsten Zitate galt dem erschütternden Flucht- und Vertreibungsgedicht Agnes Miegels „Es war ein Land . . .“. Und bereits mit diesem Beginn waren die Weichen für ein faires, um Wahrhaftigkeit bemühtes und von nationalistischen Tönen freies Referat gestellt.

Meine Erwartungen, daß er das Hauptgewicht seiner Ausführungen auf seine Beschäftigung mit Thomas Mann stützen würde, wurden insofern enttäuscht, als er

Thomas Mann - durchaus berechtigt, als nicht zum eigentlichen Thema gehörend - nicht erwähnte, sondern stattdessen kulturelle Einflüsse aus früheren Jahrhunderten sichtbar zu machen bemüht war. Zunächst begann er also mit der Geschichte und den politischen Kraftfeldern im 14., 15. und 16. Jahrhundert, betonte aber schon bald die wesentlichen Unterschiede zwischen dem szamaitischen und damit preußischen Litauertum im Gegensatz zum aukstaitischen und damit sehr bald polnisch orientierten Großlitauertum.

Nach dieser Klärung kam Tytmonas zur Feststellung, daß die kulturellen Beziehungen zu Preußen und Deutschland erst im 18. Jahrhundert sich allein durch Preußisch-Litauen und dort zunächst durch protestantische Geistliche, die beide Sprachen beherrschten, entwickelte. Zu den Übersetzungen von Bibeltexten, Katechismen und evangelischen Gesangbüchern ins Litauische gesellte sich bald das Sammeln litauischer Märchen, Sagen und Dainos und ihre Aufzeichnung in einer sich entwickelnden litauischen Schriftsprache. Besonders auf diesen letzteren Gebieten, zu denen dann auch erste Versuche litauischer Lyrik kamen, waren es bedeutende deutsche Dichter wie Goethe und Herder, die sich tief beeindruckt zeigten und für ihre Verbreitung eintraten. Und schließlich war es eine aufgeschlossene und liberale Regierung, die veranlaßte, daß die preußisch-litauische Sprache in ihrer Poesie unter anderem an der „Albertina“, der Königsberger Universität, gelehrt wurde.

Die Quintessenz seiner Ausführungen war dann schließlich diese: Eine Beziehung und Entwicklung litauischer und deutscher Kultur war nur mit dem preußischen Litauertum möglich!

Dazu ist festzustellen: Diese Preußischen Litauer aber waren in Wahrheit treue preußische Staatsbürger, die von Kind an zweisprachig heranwuchsen, preußische Schulen besuchten, an deutschen Universitäten studierten und zum Teil hervorragende Persönlichkeiten heranbildeten, wie den Theologen Donelaitis und den Karwaiter Pfarrer Rhessa, - und diese Linie setzte sich fort zunächst bis in die vierziger Jahre, die einen geachteten Dichter wie Storost-Vidunas hervorbrachten, der 1953 als deutscher Staatsbürger im nur wenige Kilometer vom Tagungsort entfernten Detmold, international anerkannt, starb.

Es gehörte zu den Merkwürdigkeiten unserer Zeitläufte, daß ich der Einzige in dieser Runde war, der Vidunas persönlich erlebt hatte.

In meinem Co-Referat hatte ich nun auf den Vortrag des litauischen

Jugend im Blickpunkt

Junge Menschen aus vier Ländern im Gespräch über Europa

VON KLAUS REUTER

Anfang Oktober fand in der „Gesamtdeutschen Bildungsstätte“ in Himminghausen ein bemerkenswertes Seminar der Ostpreußischen Jugend statt, über das, da es auch uns Memelländer betraf, hier berichtet wird.

Durch Vermittlung des AdM-Kreisvertreter Memel-Stadt Viktor Kittel und auf Einladung des Vorsitzenden der „Kriegsgräberarbeit der Ostpreußischen Jugend“ Hans Linke nahm ich an dieser Veranstaltung teil.

Himmighausen liegt in der romantischen Landschaft des „Naturparks Südlicher Teutoburgerwald“ und vereinigte in der Zeit vom 1. bis 8. Oktober jeweils acht junge Menschen aus Litauen (Memel), Polen (Johannisburg), Rußland (Königsberg) und Deutschland (Leipzig und Dortmund) - und meine Aufgabe sollte die eines Co-Referenten sein, der die Meinung von uns Memelländern gegenüber dem Hauptreferat des li-

tauischen Professors Dr. Alfredas Tytmonas von der Universität Klaipeda/Memel vertreten sollte. Sein Thema: „Die kulturellen Beziehungen Litauens zu Deutschland in Vergangenheit und Gegenwart.“

Das war ein Thema, das meinen Aufgabenkreis als Kulturreferent der AdM berührte, und so sagte ich gerne zu, zumal es mich interessierte, wie sich junge Menschen



Immanuel Kant vor der Königsberger Universität, in diesem Jahr 450 Jahre alt geworden.

Bild Marianne Neumann

Professors zu antworten. Da sich aus dessen Darlegungen kaum Gegensätze zur Auffassung von uns Memelländern ergeben hatten, erklärte ich zunächst einmal den gravierenden Unterschied in den kulturellen Beziehungen zwischen der 1. Litauischen Republik von 1923 bis 1940 und der 2. ab 1990 und Deutschland, bzw. uns Memelländern.

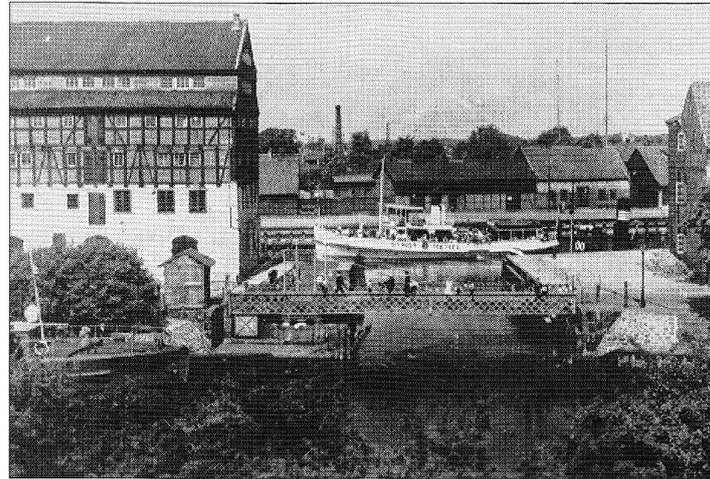
Während wir uns zwischen 1923 und 1939 als annektiert und, von einer litauischen Militärregierung unter Kriegsrecht gestellt, als unterdrückt empfinden mußten und uns daher jeglicher Zusammenarbeit widersetzen, so hatte sich das Verhältnis in den 50 Jahren von 1940 bis 1990 durch Krieg, Flucht, Vertreibung und sowjetische Unterdrückung grundsätzlich geändert. Geradezu symbolhaft wurden die ersten Wiederbegegnungen zwischen Memelländern und den im ehemaligen Memelgebiet lebenden litauischen Bürgern nunmehr unterstrichen durch die gemeinsame Wiedererrichtung des Simon-Dach-Brunnens mit dem Ännchen von Tharau an alter Stelle, vor dem in diesem Jahre seinen 175. Geburtstag feiernden alten Stadttheater.

Hinsichtlich der Preußischlitauer war eine Korrektur des vorangegangenen Referats erforderlich. Die verheerenden Pestepidemien Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts, die ganz Nordostpreußen entvölkerten, führten durch das persönliche Engagement des Preußenkönigs Wilhelm I. zu einer völligen Neubesiedlung des verödeten Landes. Hunderte von Dörfern, dutzende Städte standen menschenleer da. Es war des Königs Verdienst, aus ganz Europa Bauern und Handwerker als Neusiedler angeworben und großzügig - auch aus seiner Privatschatulle - unterstützt zu haben. Und unter diesen Söhnen und Töchtern aus allen deutschen Ländern, den salzburger Exulanten, den französischen Hugonotten, Engländern, Niederländern und Skandinavien waren auch Szamaiten, die sich zum protestantischen Glauben bekannten und sich unter anderem auch im Memelgebiet ansiedelten. Erst zu diesem Zeitpunkt - also um 1730 - entsteht ein preußisch-litauischer Bevölkerungsanteil, der sich als preußischer Staatsbürger empfand und seinen nicht zu unterschätzenden Beitrag zu den kulturellen Beziehungen zu Deutschen und Litauern leistete.

Im weiteren Verlauf meines Referats ging es dann vor allem um den künftigen Ausbau der deutsch-litauischen kulturellen Beziehungen, die nicht nur von Gastspielen beiderseitiger Folklo-

regruppen geprägt sein sollten, sondern die ganze Palette kultureller und kulturpolitischer Möglichkeiten umfassen müßten. Sie sollten getragen sein von dem großen gemeinsamen Ziel eines gleichgestimmten und friedlichen Europas, das dennoch jedem Volk, jeder Nation ihre guten und charakteristischen Eigenarten beläßt.

Ein am gleichen Abend stattfindender



Unser altes Memel.

unter der Frage, welche Perspektiven die Ausbildung an diesem Theologischen Zentrum haben sollte, wie folgt dar:

Erwartungen

Die Lutherische Kirche Litauens lebt in einem Lande, dessen Menschen erst allmählich zu verstehen beginnen, daß sie einem schier unglaublichen, nicht durchschaubaren Wandel in den letzten Jahren ausgesetzt sind. Allenthalben ist ein „geistiges Vakuum“ spürbar, dem vor allem Mitmenschen zwischen 20 und 50 ausgeliefert sind. Man lebt in einer großen weltanschaulichen Unsicherheit. Dabei denkt man an die Zeiten des sozialistisch-sowjetischen Ökonomie- und Ideologieterrors nicht mit Haß, viel mehr in Wut und Zorn. „70 Jahre wurden uns Litauern gestohlen“. Dies zu hören bereitet Deutschen, die es so hören, unsagbar viel Scham; „wir waren es, die Litauen den Sowjets unter Stalins Regime verkauften (1940).

Diese Zeit ist seit dem Wandel Ende der 80er Jahre vorbei. Litauen ist unabhängig, selbständig; seine Menschen suchen fast hektisch nach ihrer neuen nationalen Identität. In dieser Situation geht über sie eine Flutwelle von Lebensmöglichkeiten und Konsumattraktionen hinweg, die Formen eines neuen Anspruchsdenkens provoziert, dem das Land und seine Menschen nicht gewachsen sind.

In dieser Situation fragen unzählbar viele, vor allem jüngere Menschen danach, was die Kirchen, die die vergangenen Jahrzehnte überlebt haben, in der gegenwärtigen Zeit zu vermitteln haben. Interessant zu beobachten ist, daß sich dieses Interesse intensiver auf die nicht-katholischen Kirchen und Gemeinschaften als auf die katholische Kirche richtet, die erneut (wie früher schon) die stärkste ideologische Institution und Macht im Staate ist und dementsprechend agiert.

Der Papstbesuch im September 1993 hat dies nur bestärkt, zumal er von einem ungewöhnlich hohen Aufwand seitens des Staates begleitet war. Auch im heutigen Litauen ist „man“ katholisch, so wie „man“ es in den Zeiten des Deutschen Ordens war und so wie „man“ in den Zeiten der sowjetischen Ideologie-Diktatur nominell oder wirklich „atheistisch“ war.

In jenes geistige Vakuum strömen alle möglichen Bewegungen, Sekten, neuen Ideologien ein. Ihr buntes Spektrum reicht von charismatischen Gruppen fundamentalistischer Pfingstbewegungen jeglicher Couleur über die Zeugen Jehovas und indische Spiritualbe-

Theologisches Zentrum an der Universität Klaipeda / Memel

Perspektiven für Pfarrer der Zukunft

VON PAUL GERHARD ARING

1990 wurde im soeben unabhängigen Staat Litauen die Universität Klaipeda gegründet. Klaipeda ist die früher so genannte Stadt Memel. Sie hat heute rund 240 000 Einwohner. Kern der neuen Universität ist die „Humanistische Fakultät“. 1992 wurde in Übereinkunft zwischen dem Senat der Universität und dem Konsistorium der Lutherischen Kirche Litauens ein „Theologisches Zentrum“ errichtet, das schon sein zweites Semester mit rund 40 Studierenden beendet hat. Dieses „Teologijos Centras“ ist in die Humanistische Fakultät integriert und gilt gleichzeitig als Einrichtung der lutherischen Kirche; es ist im alten Pfarrhaus der nach dem Krieg vom sowjetischen Staat besetzten St. Jakobi-Kirche in der

Altstadt von Memel untergebracht. Dank mancher Hilfen aus der Ökumene konnte das vom Staat gut restaurierte, unter Denkmalschutz stehende Haus für die Zwecke des Theologischen Zentrums eingerichtet und mit den nötigen Arbeitsmitteln versehen werden; eine Bibliothek ist im Aufbau.

Seit Mitte des Jahres 1993 unterrichte ich an diesem Zentrum Hebräisch, Geschichte Israels, Einführung in das Neue Testament und Einführung in die Geschichte des Osteuropäischen Judentums. Meine Frau hält Kurse „Konversation in Deutsch“. Unterrichtssprache ist Deutsch und Englisch; manche Studierenden helfen dabei mit Simultan-Übersetzung ins Litauische, das meine Frau und ich zwar lernen, so gut es geht; zum Unterrichten in Litauisch reicht's noch nicht.

Nach mehrmonatigem Aufenthalt in Litauen stellt sich die Situation der Lutherischen Kirche in Litau-

**Liebe MD-Bezieher:
Bitte denken Sie rechtzeitig
an Ihre Weihnachtsgrüße
im Memeler Dampfboot.**

wegungen bis in die vielfältig-mafiosen Grauzonen eines explodierenden simplen Materialismus, der sich fast perfekter Strukturen bedient, die den Strukturen des kapputten Sowjesystems gleichen wie ein Ei dem anderen: Korruption allüberall und durchaus salonfähig! Auf der Strecke blieben (wie im „christlichen Abendland“ insgesamt und überhaupt) moralische Grundwerte, die in der Sowjet-ära immerhin noch - wenigstens „offiziell“ - als gesellschaftserhaltend akzeptiert waren und auch durchgesetzt wurden. Wenn nach gemachten Erfahrungen in diesem „real-existierenden Sozialismus sowjetischer Prägung“ heutzutage nur noch jeder sich selbst der Nächste ist, wird das gemeinsame Alltagsleben der Menschen auch im heutigen Litauen zunehmend von mafiosen Zielvorstellungen bestimmt.

Die kleine Lutherische Kirche in Litauen (rund 30 000 Mitglieder in mehr als 50 Gemeinden mit zur Zeit nur 9 Pfarrern, die keinen Cent Gehalt beziehen und nur nebenbei Theologie studieren konnten) ist mit den Herausforderungen der skizzierten Situation personell, materiell und finanziell völlig überfordert. Dies ist kein Werturteil. Die Lutherische Kirche Litauens lebt aus einem lutherisch-geprägten, ostpreußisch-pietistisch getragenen lebendigen Erbe, aus dem heraus es ihr möglich war, die Jahrzehnte der Armut, des Elends, der Deportationen und Verfolgungen durchzuhalten; ihre Gemeinden leben, weil es dieses Erbe gibt! Aber ihre Mitglieder wissen, daß sie den Provokationen der Gegenwart nicht gewachsen sind, wenn sie nicht nach neuen Wegen suchen.

Unter dem Eindruck dieser Überlegungen entstand der Plan, für die Lutherische Kirche in Litauen eine Möglichkeit zu schaffen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Gemeinden für ihren Dienst in der „neuen Zeit“ auszubilden, zuzurüsten, zu qualifizieren. Daß ein solcher Plan nicht ohne Hilfe von Nachbarkirchen zu verwirklichen sei, war von vornherein deutlich.

1990 wurde in Klaipeda/Memel die staatliche Universität gegründet, vorerst mit dieser Fakultät „humanistisch“ (d.h. philos.-geisteswissenschaftlich; pädagogisch). Damit hat Litauen drei Universitäten: Vilnius/Wilna, Kaunas/Kowno und Klaipeda/Memel. Es sollte bedacht bleiben, daß eine solche Universitäts-

gründung ein unübersehbares, wichtiges Kennzeichen dafür ist, daß die Gesellschaft des selbständig gewordenen Staates Litauen „nach der Wende“ ihre neue Identität sucht und schafft, wie auch immer Fragen der Finanzierung zu lösen sind.

1992 wurde seitens der Humanistischen Fakultät dieser Universität ein „Theologisches Zentrum“ errichtet (Teologijos Centras), in dem Studierende der evangelischen Theologie und Religionspädagogik ausgebildet werden. Für die Geschichte Litauens und seiner Kirchen ist dies ein bemerkenswerter Punkt; Die Lutherische Kirche in Litauen und die evangelische Theologie überhaupt haben damit einen Stellenwert im Bewußtsein der Öffentlichkeit gewonnen, den sie nie zuvor hatten.

Seit seiner Gründung im Herbst 1992 hat sich für die Arbeit dieses Theologischen Zentrums folgende Zielsetzung ergeben: Den rund 50 Gemeinden der Lutherischen Kirche in Litauen sollen mittelfristig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung gestellt werden, die das „Priestertum aller Gläubigen“ wahrnehmen, als „Anreiz zur Nachfolge Jesu“ das Gemeindeleben stimulieren, die Gemeindeglieder in deren diakonisch-missionarischen Alltagsaufgaben begleiten, mit ihnen in „Freude und Leid“ zusammenleben und sich im übrigen von ihrer eigenen Hände Arbeit ernähren. Damit soll auf Dauer versucht werden, aus der überkommenen lutherischen „Pastorenkirche“ eine „Gemeindekirche“ der Gegenwart und Zukunft werden zu lassen.

Damit wird das Berufsbild des akademisch qualifizierten Theologen bzw. „Pfarrers“ auf das ihm gebührende Maß reduziert: er soll der Lehrer und Ratgeber für alle Gemeinden sein, denen er zugeordnet sein wird - mobil, initiativ, wendig, pragmatisch, in „Schrift und Lehre“ gegründet; die Mitglieder der Gemeinden sind die verantwortlichen Träger des Dienstes; der „Pfarrer“ begleitet sie in all den besonderen Aufgaben, in denen sie einer solche Begleitung bedürfen.

Aus dieser Perspektive, die in vielen Diskussionen entstanden ist, ergab sich für die Arbeit des „Theologischen Zentrum“ in Klaipeda/Memel folgende Konzeption:

1. Die Möglichkeit muß gegeben sein und erhalten bleiben, in diesem Zentrum, das in die humanistische (geisteswissenschaftliche) Fakultät der Universität integriert ist, zumindest 4. bis 6. Semester „Volltheologie“ zu studieren. Dieses Studium sollte dann bis zum Abschluß an einer deutschen (oder

anderen) Fakultät, z.B. in Greifswald oder in Uppsala, fortgesetzt werden.

2. In einem anderen Studiengang, der sich inhaltlich mit dem der Volltheologie decken und überschneiden kann, geschieht die Ausbildung von nebenberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der litauischen Kirche. In diesem Ausbildungsgang ist das Studium der klassisch-theologischen Sprachen (Latein, Griechisch, Hebräisch) fakultativ möglich, aber nicht verpflichtend.

3. Wichtige Aufgabe des Theologischen Zentrums ist die Mitarbeiter-Fortbildung.

4. Auf Dauer sollte sich das Theologische Zentrum im Sinne „evangelischer Erwachsenenbildung“ zu einem „Haus der Begegnung“ entwickeln, in dem anstehende Fragen aus „Kirche und Welt“ diskutiert werden.

5. Wie jede Kirche braucht auch die Lutherische Kirche in Litauen eine Stelle, an der sie ihre eigene Geschichte aufarbeitet und erforscht bzw. archiviert. Wichtiger Bestandteil einer solchen Stelle sind Erforschung und Dokumentierung des Verhältnisses zwischen Christen und Juden in Litauen. Für eine solche Aufgabe ist das Theologische Zentrum in Klaipeda/Memel bestens geeignet, nicht zuletzt wegen seiner unmittelbaren Nachbarschaft zum „Institut für die Geschichte Kleinlitauens“ an dieser Universität, dessen Leiter Dr. Alvydas Nikzentaitis am Theologischen Zentrum mitarbeitet.

Diese fünf Aufgabenbereiche erfordern einen qualifizierten Mitarbeiterstab aus haupt- und nebenamtlich tätigen Lehrkräfte.

Mit diesem Programm sind sowohl die staatliche Universität als auch die litauische Lutherische Kirche überfordert. Litauen ist in der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage unter dem beklemmenden Druck neuer Imperialismen aus dem Osten (Schirynowsky) ein ausgepowert-arms Land mit einer hohen Arbeitslosenrate (man spricht offiziell von rund 40 %).

Aber es zeichnen sich Entwicklungen ab, die zu großen Hoffnungen berechtigen, nicht nur in einer spürbaren kirchlichen Erneuerung, sondern auch im Blick auf die Formen der Zusammenarbeit, die sich zwischen dem Theologischen Zentrum in Klaipeda/Memel und den theologischen Ausbildungsstätten in Riga, Tallin, Tartu (Dorpat) anbahnen. Signal für solche Zuversicht ist die bestehende und in Einzelheiten bereits funktionierende Partnerschaft zwischen

den Universitäten Klaipeda/Memel und Greifswald; gute Zusammenarbeit gibt es in Einzelfragen mit Kopenhagen und Uppsala. Warum sollte bzw. könnte es nicht „around the Baltic Sea“ (rund um die Ostsee) eine gemeinsame theologische Ausbildung für die Anlieger-Kirchen geben.

So kann mitten in allen Anfangsschwierigkeiten doch noch von Silberstreifen am Horizont geredet werden, vor allem im Blick auf den unglaublichen Motivationsgrad der Studierenden in Klaipeda/Memel. Sie wissen, daß sie nie im Leben einen „Full-Time-Job“ als Pfarrer ihrer Kirche finden werden, aber sie sind mit einem Eifer, einem Fleiß, einer persönlichen Aufgeschlossenheit an der Arbeit, die ich so im „evangelischen Deutschland“ noch nicht erlebt habe. Gleiches erlebt meine Frau in ihren Deutsch-Kurse. Deutsch ist „in“, Russisch, das alle beherrschen, ist „out“. Warum das so ist, muß man in Kenntnis der jüngeren Geschichte vorurteilsfrei meditieren. Seit drei Jahren gibt es in Klaipeda/Memel wieder eine deutsche Schule; Gottesdienste in Deutsch werden regelmäßig gehalten; viele Geschäfte (Joint Ventures) mit deutschen Warenangebot prägende Szene; eine deutsch-baltische Kulturwoche zog viele Interessenten an. Im benachbarten Oblast Kaliningrad, dem ehemaligen Ostpreußen, leben wieder rund 30 000 Deutsche (meist aus Inner-Rußland hierher gewandert), und es gibt auch wieder zwei deutsche Kirchengemeinden (Kaliningrad/Königsberg und Gumbinnen). Zwischen Klaipeda/Memel und Kaliningrad/Königsberg verkehren über die Kurische Nehrung Liniensbusse. . .

Solche Fakten dürfen um alles in der Welt nicht dazu verleiten, restaurativen Gedanken nachzuträumen. Die litauische Öffentlichkeit beobachtet die Szenerie mit sensibler Aufmerksamkeit - zu Recht! Und in ihr jene z.Zt. 40 Studierenden, die mit großer, kritischer Nüchternheit, aber auch einem fast leidenschaftlichen Suchen nach einer neuen Zukunft „Theologie“ studieren.

Eine Bitte der Redaktion:

Bitte senden Sie uns Ihre Beiträge und Manuskripte rechtzeitig zu und versehen alle Fotos und Dokumente deutlich lesbar mit Ihrem Absender.

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine



Schule Jugnaten 1925. Ganz vorne die Lehrer: Ernst Laup (gest. 1991), Frau und Herr Jurkschat, Bajorat. Das Bild hat Franz Salla-witz aufgenommen. Einsender ist Hermann Girgsdies, Weststraße 35, 97440 Stettbach-Worneck.



Marie Labrenz geb. Buttikus aus Labrenzischken Kr. Memel, jetzt Eisenbahnweg 17 bei Tochter Ruth Gyszas, 48599 Gronau, Tel. 02562/2 53 37, zum 98. Geburtstag am 10. Oktober.

Anna Mikalauski geb. Karallus aus Grabsten b. Dawillen, Kr. Memel, jetzt Altersheim Klinikum Ost, Wiesbadener Str., 68306 Mannheim, zum 98. Geburtstag am 21. Oktober.

Eva Kruckis geb. Gyszas aus Clemmenhof b. Memel, jetzt Memelstr. 2, 68542 Heddesheim, zum 93. Geburtstag am 16. Oktober.

Emil Wallat aus Alt-Stremehnen Kr. Pogegen, jetzt Finkenweg 37, 38446 Wolfsburg, zum 91. Geburtstag am 3. Oktober.

Meta Stepputat geb. Altendorf aus Pagulbinnen Kr. Pogegen, jetzt Wittelsbacherstr. 105, 32427 Minden, zum 87. Geburtstag am 15. Oktober.

Fritz Engelin aus Schwarzort, jetzt Möwenweg 56, 70378 Stuttgart, zum 87. Geburtstag am 16. Oktober.

Gertrud Haferstroh geb. Petereit aus Stonischken, jetzt Bienroder Weg 66, 38108 Braunschweig, Tel. 0531/35 03 06, zum 86. Geburtstag am 27. Oktober.

Sophie Zipore Perles geb. Siew aus Ruß u. Heydekrug, jetzt Tel Aviv - Jaffa, Lilienblum St. Room 51, Israel, Tel. 00 972-3-5602875, zum 85. Geburtstag am 14. Oktober.

Ernst Szuggars aus Memel Bommels-Vitte, jetzt Theodor-Heuß-Str. 14, 82256 Fürstenfeldbrück, Tel. 08141/1 04 56, zum 85. Geburtstag am 5. Oktober.

Berta Matzpreiksch geb. Tawereit aus Scherpen-Thoms b. Nimmersatt, jetzt in Kollaten bei Memel, zum 85. Geburtstag am 23. September.

Erich Neubacher aus Memel, Hirschberger Str. 26, jetzt Bahnhofplatz 10, 83126 Fischbach, zum 84. Geburtstag am 5. November.

Maria Everling geb. Letzas aus Timstern, jetzt Auf der Tanne 3, 38229 Salzgitter, zum 84. Geburtstag am 1. November.

Gertrud Quauka geb. Blank aus Memel/Ruß/Prökuls, jetzt Wentorfer Str. 104 a, 21029 Hamburg, zum 84. Geburtstag am 4. Oktober.

Georg Tursas aus Maszen Kr. Heydekrug, jetzt Sonnenweg 3, 57339 Erndtebrück, zum 83. Geburtstag am 15. Oktober.

Ida Hohn geb. Schaklies aus Gurgsten Kr. Heydekrug, jetzt Grüne Grund 9, 27729 Hambergen-Spredding, Tel. 04793/15 57,

zum 83. Geburtstag am 21. Oktober.

Ida Jurgeleit geb. Ensikat aus Paszieszen Kr. Heydekrug, jetzt Blankenhagener Weg 77 bei Link, 33330 Gütersloh, zum 82. Geburtstag am 23. September.

Grete Kurschus geb. Mestars aus Ramuten-Jahn b. Dt. Crottingen Kr. Memel, jetzt Wurmberger Str. 92, 75181 Pforzheim, zum 82. Geburtstag am 8. September.

Grete Kawohl geb. Jeskaud aus Girngallen-Matz b. Nimmersatt, jetzt Gartenstr. 5, 67229 Gerolsheim, zum 81. Geburtstag am 2. September.

Fritz Reimann aus Nibbern Kr. Memel, jetzt Wassermühlenweg 11, 22889 Tangstedt, Tel. 04109/60 93, zum 81. Geburtstag am 3. November.

Richard Prüfert aus Memel-Schmelz, Mühlenstr. 106, jetzt Stettiner Str. 4, 24223 Ralsdorf, Tel. 04370/494, zum 81. Geburtstag am 11. November.

Erich Lapins aus Memel, Wiesenquerstr., jetzt Wohnpark am Wall, Echternstr. 47, 38100 Braunschweig, Tel. 0531/4804-151, zum 81. Geburtstag am 18. November.

Martina Lapins aus Memel, Wiesenquerstr., jetzt Wohnpark am Wall, Echternstr. 47, 38100 Braunschweig, Tel. 0531/4804-151, zum 80. Geburtstag am 11. November.

Anna Naujoks aus Bajohr-Mitzko-Matzkieken Kr. Memel, jetzt Marienbader Ring 12, 65649 Limburg, zum 80. Geburtstag am 12. Oktober.

Maria Moosler geb. Jacks aus Groß-Jagschen Kr. Memel, jetzt Weingartenstr. 24, 67227 Frankenthal, Tel. 06233/5 02 32, zum 80. Geburtstag am 4. November.

Frieda Moszeik geb. Tennigkeit aus Bojehnen Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Heimatweg 10, 49086 Osnabrück, zum 80. Geburtstag am 22. September.

Elise Schneider geb. Beyer aus Stallupönen u. Memel, jetzt Lindenbühlweg 11, 70368 Fellbach, zum 80. Geburtstag am 11. September.

Berta Laukmichel geb. Labrenz aus Lankuten u. Clauswaiten b. Dt. Crottingen, jetzt Hänigser Str. 5, 29339 Wathlingen, zum 80. Geburtstag am 24. September.

Ruth Arndt aus Sakuten Kr. Memel (früh. Postfräulein von Wilkieten), jetzt Jahnstr. 3, 64732 Bad

König, Tel. 06063/21 62, zum 80. Geburtstag am 5. Oktober.

Grete Puckies geb. Schuschel aus PaulNarmund, jetzt Alten Bus-ecker Weg 6, 35457 Lollar, Tel. 06406/49 18, zum 80. Geburtstag am 4. November.

Lydia Volling-Bendig aus Augskieken, Gudden, Gut Lapienen, Heydekrug, jetzt Hohlweg 4, 38137 Sickinge, zum 75. Geburtstag am 27. Oktober.

Margarete Burger geb. Tunnat aus Heydekrug, jetzt Bussardweg 7, 90513 Zirndorf, Tel. 0911/89 37 08, zum 75. Geburtstag am 9. November.

Erich Krumat aus Schlaunen Kr. Heydekrug, jetzt Hauptstr. 96, 63533 Mainhausen, zum 75. Geburtstag am 9. November.

Herbert Eigenfeld aus Tilsit, jetzt Neuenrader Weg 18, 24619 Rendswühren, zum 75. Geburtstag am 28. September.

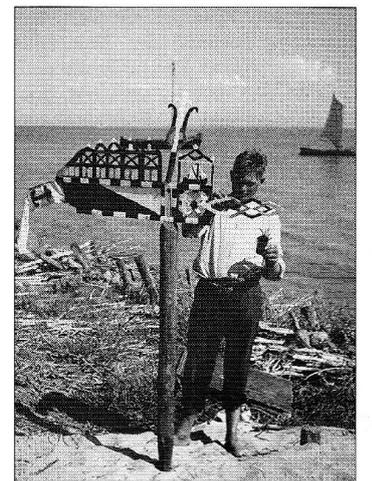
Ella Niersberger geb. Jasch aus Szameitkehmen Kr. Heydekrug, jetzt Schlorstr. 1, 97074 Würzburg, zum 75. Geburtstag am 3. Oktober.

Elfriede Löffler geb. Gewinnus aus Coadjuthen Kr. Heydekrug, jetzt Dorf 23, 17207 Kambs, zum 75. Geburtstag am 28. September.

Walter Schneidereit aus Kulmen Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Oberer Graben 15, 86152 Augsburg, zum 75. Geburtstag am 26. September.

Helmut Kausch aus Kawohlen Kr. Heydekrug, jetzt Gröngal 31, 25569 Kremperheide, Tel. 04821/8 35 36, zum 75. Geburtstag am 8. Oktober.

Hans Pinnau aus Memel, Hindenburgplatz 4, jetzt Haekkelstr. 10, 07548 Gera, zum 75. Geburtstag am 15. September.



Kurz vor der Vollendung – ein neuer Kurenwimpel

Hildegard Böttcher geb. Gennies aus Heydekrug, jetzt Maßmannstr. 93, 18057 Rostock, zum 70. Geburtstag am 29. August.

Heta Szillus geb. Jakomeit aus dem Kreis Heydekrug, jetzt Danziger Straße 7, 89287 Bellenberg, Tel. 0730/6 69 24, zum 70. Geburtstag am 10. November.

Ruth Martini geb. Natalier aus Rucken, jetzt Gumbertseestr. 10, 63179 Obertshausen, Tel. 06104/7 17 08, zum 70. Geburtstag am 4. November.

Adolf Zibbidies aus Memel, Töpferstr. 12, jetzt Pfalzplatz 26, 68163 Mannheim, zum 70. Geburtstag am 8. November.

Hedwig Engelbauer geb. Kiaups aus Kinten, jetzt Paul-Keller-Str. 34, 92318 Neumarkt, zum 70. Geburtstag am 12. Oktober.

Edith Metelmann geb. Aug. aus Weszeningken Kr. Pogegen, jetzt Grunewald 92, 42929 Wermelskirchen, Tel. 04230/420, zum 70. Geburtstag am 20. Oktober.

Hochzeitsglocken

In unserer August-Ausgabe berichtete Elisabeth Kluge unter dem Titel „Liebe ist . . .“ die Ge-



schichte von Jurate aus Litauen und Harald Minde aus Deutschland. Hier nun das Bild von dem am 18. August in Konstanz getrauten Hochzeitspaar. Natürlich waren auch die Eltern der Braut aus Litauen gekommen, denn schließlich macht man sich doch Sorgen: Was erwartet die Tochter in dem „fremden“ Land? Nun, die Bedenken wurden bald zerstreut, es wurde eine Traum-Hochzeit. Zunächst im Gemeindehaus, dann auf der Insel Mainau, wo Jurate, wie sie selbst sagte, „die Schleppe ihres Kleides selig über Rasen und Wege gleiten ließ.“

Nach der Hochzeitsreise (ein Geschenk) in die Lagunenstadt Venedig, konnte das Paar eine in der Zwischenzeit eingerichtete Wohnung in Wiesbaden beziehen. Viel Glück auf allen Wegen! **E.K.**

Gesucht wird

Frieda Missner (Geburtsname) aus Memel/Bommels-Vitte, Jahrgang 1923 oder 24. Sie wird gesucht von Ruth Krick, früher ebenfalls Bommels-Vitte, jetzt Smilties Pylimo 17 - 6 (das ist die frühere Sandwehrstraße), 5813 Klaipeda, Litauen.

TREFFEN der Memelländer

Dortmund: Nach Urlaub und Ferien treffen wir uns am Sonntag, dem 23. Oktober um 15 Uhr in der „Ostdeutschen Heimatstube“ Landgrafenstr. 1 - 3, Ecke Märkische Straße. Für einen guten Ablauf und das leibliche Wohl ist gesorgt. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand

Iserlohn: Sonnabend, 29.10. 18 Uhr im „Haus Dechenhöhle“, Herbstfest mit Grützwurstessen.

Hannover: Zum Grützwurstessen treffen wir uns am Sonnabend, 5. November um 14 Uhr im Freizeitheim Stöcken (Linie 4, Haltest. Weizenfeldstr.). Bitte auf jeden Fall anmelden, auch wer etwas anderes essen möchte, bis spätestens 30. 10. bei Frau Gabbatsch, Tel. 0511/48 48 04.

Das Treffen am 23. Oktober fällt aus.

Bonn-Bad Godesberg: Zur traditionellen Vorweihnachtsfeier trifft sich unsere Memellandgruppe am Sonntag, dem 27. November (1. Advent) um 14.30 Uhr im Parksaal der Stadthalle Bad Godesberg.

Den Mittelpunkt des abwechslungsreichen Programms mit musikalischer Umrahmung bildet eine weihnachtliche Ansprache. Auch eine Tombola wird wieder arrangiert.

Alle Landsleute mit ihren Kindern und Enkelkindern, mit Freunden und Bekannten sind herzlich willkommen. **Der Vorstand**

Schülertreffen Wietullen-Szameitkehmen:

Im Juni 1995 wollen wir uns in der alten Heimat in unserer alten Schule treffen.

Dazu sind die ehemaligen Schüler aller Jahrgänge mit ihrem Lebenspartner, sowie Freunde und Landsleute aus dem Kreis Heydekrug herzlich eingeladen.

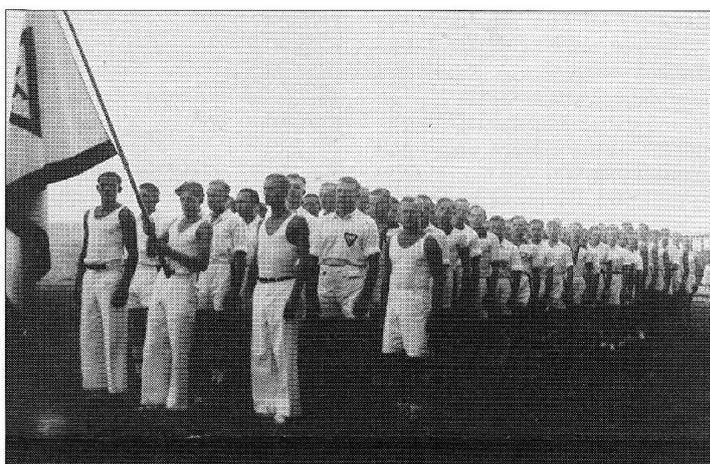
Für das Treffen sind (einschl. Hin- und Rückreise mit einem modernen Reisebus) insgesamt 10 Tage vorgesehen. Der Preis richtet sich nach der Teilnehmerzahl, wird aber voraussichtlich 850 Mark nicht überschreiten.

Wir werden in einem Hotel in Heydekrug oder in Jugnaten wohnen. Die Hinfahrt geht durch Masuren, mit einer Übernachtung. Die Rückfahrt, ebenfalls mit einer Übernachtung, wird durch den russischen Teil Ostpreußens mit einem Besuch Königsbergs führen.

Wer sich an dieser Fahrt beteiligen möchte, oder weitere Informationen wünscht, der melde sich bitte bei Alfred Schnellenkamp, Sandweg 5, 38543 Hillerse, Tel. 05373/28 68.

Mannheim: Am Mittwoch, dem 16. November um 15 Uhr im „Gärtnertreff“, Mannheim-Rheinau, Wachenburgstraße Generalversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes.

Lübeck: Wir treffen uns am Sonntag, dem 13. November um 15 Uhr im Mövenpick-Hotel zur Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl und bitten um zahlreiches Erscheinen.



Sportclub Memel II (Schmelz) im Jahre 1937/38 beim Sportfest
Einsender: Bruno Klaws, Tilsiter Weg 1, 32339 Espelkamp, Telefon 05772/4204

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Weszeningken

Zum alljährlichen Ortstreffen waren am 25./26. September 39 Landsleute aus allen deutschen Landesteilen nach Kirchlengern gekommen. Beide Tage standen unter dem Zeichen „50 Jahre Heimatverlust, Vertreibung, Gefangenschaft und Neubeginn“. Dazu wurden besondere Schicksalsberichte vorgetragen.

In einer Feierstunde wurde gemeinsam zunächst aller Toten des Zweiten Weltkrieges gedacht. Bruno Aug erinnerte namentlich an die 35 durch Krieg, Flucht und Besatzungsfolgen umgekommenen Weszeningker und mahnte zum Frieden zwischen den Völkern.

Edith Metelmann rezitierte Agnes Miegel, Christa Aug und Siegfried Lengwenat beeindruckten mit einem Bericht aus der Heimat und

einem Videofilm. Ein insgesamt reichhaltiges Programm krönte die heimatische Gemeinschaft bei diesem Treffen. Wir sehen uns wieder im nächsten Jahr zur gleichen Zeit am gleichen Ort.

Herbert u. Paula Kuhlmann

Bielefeld

Gut besucht war das Treffen der Bielefelder Gruppe am 1. Oktober im Restaurant „Kurfürst“ in Brackwede. Nach Begrüßung und Ansprachen der 1. Vorsitzenden Margarethe Filges und Manfred Teweleit wurde ein besinnliches Erntedankprogramm geboten. An dem von Frau Teweleit geschmückten Tisch mit Früchten aus Feld und Garten, Puppen, Muscheln und der „Badewanne“ (alte Sandkrugfahre) wurden Kaffee- und Kuchenspenden zu besonderem Genuß.



Zu Erntedank und Heimat wußten unsere Damen Liedtke und Will beizutragen. Es waren schöne Stunden, für die wir allen Anwesenden sowie Spendern und Helfern herzlich danken. **W.T.**

Stralsund

Am 2. Oktober traf sich unsere Memellandgruppe zu einem herzlichen Beisammensein im Sinne des Erntedankfestes. Im Gesprächsmittelpunkt standen verständlicherweise die Reisen ins Memelland. Unterstrichen durch eine herrliche Dia-Serie, die Viktor Kittel während seiner Sommerreise gemacht und uns dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hatte.

Rita Ahrens brachte in wunderbarer persönlicher Art „Geschichten um das Ännchen von Tharau“. Wie schön, daß um den Simon-Dachbrunnen wieder eine Stätte der Begegnung entstanden ist.

Ja, und das anschließende „Plachandern“ wollte einfach kein Ende nehmen; man war sich einig: „weiter so!“ **M.Sudmann**

Essen

Mit Glockenläuten der Ruckener Kirche und dem Posaunenchor „Nun danket alle Gott...“ vom Videoband, eröffnete Vorsitzender Walter Kubath das Erntedankfest, zu dem sich 36 Landsleute im Saal Kuhlmann in Essen-Dellwig getroffen hatten.

Danach berichtete Kubath von seiner Spendenaktion, die in der Heimat Freude und Dankbarkeit auslöste.

Schön, daß Waltraud Schröder nach langer Krankheit wieder unter uns sein konnte.

Gemeinsamer Gesang beschloß einen schönen heimatlichen Nachmittag. **W.K.**

Bochum

62 Landsleute waren am 24. September in die „Ostdeutsche Heimatstube“ gekommen, um an der Herbstfeier teilzunehmen.

Zu Beginn gedachte Anita Uebel mit anerkennenden Worten der beiden im Juli plötzlich verstorbenen Gruppenmitglieder. Mit einem eindrucksvollen Sologesang rundete Frau Kalender die Laudatio ab.

Das auf den Herbst abgestimmte Programm sollte an die Farbenpracht in unserer Heimat erinnern. Und - was sind schon wohl-schmeckende süße Avokados, Kiwis, Pfirsiche und andere Südf Früchte im Vergleich zu den Kruschkes aus Omas Garten. Berichte über Reisen in die Heimat und andere interessante Ereignisse rundeten die Veranstaltung



Konfirmanden vor der Kirche in Wannaggen am 12. April 1942 mit Pfarrer Gilde. Einges. v. Johann Simoneit, hinter den Weiden 2, Bad Kreuznach.

ab, die mit Akkordeonmusik abgeschlossen wurde.

Das nächste Treffen ist anlässlich unserer Adventsfeier am 10. Dezember.

Stuttgart

Ernst Wiecherts Worte „Heimat - erst da ich dir ferne, erkenne ich dich ganz“ hatte Kulturwart Günter F. Rudat als Leitworte für das Treffen am 24. September gewählt im Kolpinghaus Bad Cannstadt gewählt.

Nach der Begrüßung ihrer Gäste gab die Vorsitzende Irmgard Partzsch einen aktuellen Bericht über die Aktivitäten der AdM.

Rudat stimmte mit Lesung und Vortrag auf den Erntedank ein und schilderte heimatliche Bräuche. Mit einer realistischen Schilderung der Zustände in der Heimat rundete Frau v. Heyking das Heimatprogramm ab.

Skerswethen - Schlaunen

Über 20 Skerswether und Schlauner trafen sich am 7. September bei Meta Küster („Hotel Ferien auf der Heid“) in Eversen. Nach Begrüßung der Teilnehmer berichtete Arno Schwederski über seinen Besuch in der Heimat im Juli dieses Jahres. Von besonderem Interesse war der Bericht über die Gründung der Agrarprodukte GmbH in Schlaunen. Die in der Heimat verbliebenen Schlauner bewirtschaften zur Zeit mehr als 150 ha Ackerland. Aus Liebe zur alten Heimat steht unser Landsmann Erich Krumat diesem Unternehmen mit Rat und Tat zur Seite. Der in diesem Zusammenhang gezeigte Videofilm über Skerswethen und

Schlaunen fand ebenfalls großes Interesse.

Wir treffen uns wieder am ersten Mittwoch im September 1995.

Oldenburg

Die Memelländer aus Oldenburg und umzu (oldenburgisch für Umgebung), versammelten sich am 9. Oktober wieder im Fürstensaal des Hauptbahnhofs.

Vorsitzende Elisabeth Kluwe hatte die Veranstaltung bewußt auf diesen Termin gelegt, weil er genau dem Zeitpunkt der Flucht aus der Heimat entsprach. Möglicherweise möchte mancher an diese Zeit nicht mehr erinnert werden, sagte sie, weil unendlich viel Leid damit verknüpft ist. Dennoch ist es jetzt, nach fünfzig Jahren, wichtig daran zu denken.

Wir leben jetzt in einer anderen, vielleicht sogar besseren Welt. Wir haben hier unser Leben aufgebaut, unsere Kinder sind hier geboren.

Und in diesem Zusammenhang sollten wir auch daran denken, daß viele Menschen sich schon wieder auf der Flucht befinden und nicht wissen, was für eine Welt vor ihnen liegt.

Das eindrucksvolle Gedenken an die Flucht aus der Heimat wurde abgerundet mit der Lesung einer Geschichte von Hannelore Patzelt-Hennig und dem Gedicht von Agnes Miegel „Wagen an Wagen...“

Anschließend informierte AdM-Kulturreferent Klaus Reuter, wie es um den 175. Geburtstag des Memeler Stadttheaters steht und berichtete von einem Seminar der Ostpreußischen Jugend (s. Bericht in dieser MD-Ausgabe).

Für den Höhepunkt des geselligen Teils danach sorgten Mariechen Meiners und Annemarie Goehrke. Leichtfüßig und galant, tanzten sie mit Gesang nach Musik von Boccherini und Mozart, in Kostümen jener Zeit, für ein begeistertes Publikum.

Insgesamt, eine gut ausgewogene gelungene Veranstaltung.

Das nächste Treffen ist am 11. Dezember im Großen Saal des Oldenburger Hauptbahnhof-Restaurants.

Dank an „Heide“

VON EITEL BINK

Anlässlich der Wiedereinweihung der Russen Kirche am 21. August hatte die Gemeinschaft Heide“ ihre Mitglieder und die in Ruß zu Gast weilenden Deutschen zu einem geselligen Beisammensein in das Russen Kulturhaus, im früheren Gebäude des Hotels „Loll“, später „Mertins“ und zuletzt „Schwarck“, eingeladen.

Der Organisator dieser Abendveranstaltung Werner Augustin begrüßte die Teilnehmer, die den kleinen Saal bis zum letzten Platz besetzt hatten. Auch die Vorsitzende der Gemeinschaft „Heide“ Gerlinda Stunguriene ergriff im Laufe des Abends mehrmals das Wort und stellte den deutschen Gästen die Aufgaben und Ziele ihrer großen Gemeinschaft vor. Der Verein zählt über 700 Familien mit etwa 3 000 Mitgliedern, pflegt die deutsche Kultur und fördert die deutsche Sprache.





Fern der Heimat starben:

Siegfried Junker
geb. am 3.6.1929 in Kante-
rischen Kr. Heydekrug
gest. am 26.9.1994 in 50259
Pulheim, Dachsweg 7.

Fritz Sauf
geb. am 11.6.1919 in Memel
gest. am 27.8.1994 in Main-
stockheim

Hildegard Urban
geb. am 4.8.1919
gest. am 2.10.1994 in Jever

Viel Mühe hatte sich der Verein um die Ausgestaltung dieses Abends gemacht. Für das leibliche Wohl war reichlich gesorgt. Für vielseitige Darbietungen an Gedichten und Volksliedern in deutscher Sprache, die von allen mit Begeisterung aufgenommen wurden, sorgte gekonnt die rührige und talentierte „Stimmungskanone“ Traute Bakutiene. Von den deutschen Gästen trugen Ursula Schilfert geb. Witte und Irmgard Kowatzki geb. Skrandies viel zur Unterhaltung bei.

Der Vorsitzende der Ortsgemeinschaft Ruß Siegfried Smailus sprach im Namen der Gäste aus Deutschland der Gemeinschaft „Heide“ den herzlichen Dank für die Einladung sowie für die gelungene Veranstaltung aus.

Pakete ins Memelland

THW-Helfervereinigung Westerstede fährt im November

Unsere Hilfsaktion mit sieben Fahrzeugen (108 t) haben wir mit viel Streß wieder hinter uns. Der Papierkram an den Grenzen nimmt immer mehr zu.

In dem von uns gegründeten Maschinenring konnten wir die Bauern Georg Aschmann und Heinrich Cyrulys mit Maschinen voll ausstatten. Beide haben nun je zwei Traktoren und die gesamte Maschinenausrüstung. In Heydekrug sowie Memel und Umgebung wurden die Hilfsorganisationen, Kinderheime sowie Kindergärten, Altersheime und viele Krankenhäuser (vom Krankenwagen bis zum kompletten Röntgenzimmer sowie 20 elektrische und 20 mechanische Fahrstühle) beliefert.

Zur Zeit erreichen uns viele Anrufe mit der Bitte um Paketmitnahme zur Weihnachtszeit. Wir sind noch einmal bereit, diese als Beiladung zu transportieren.

Nur postalisch freigemachte Pakete ins Memelland (Litauen) werden, fest verpackt, bis zu einem Gewicht von 10 kg bei einer Transportkostenspende von je 20 DM (Konto Memellandhilfe Westerstede, Kto. Nr. 40 750 000 bei

der Volksbank Westerstede e.G., Bankleitzahl 280 632 53) bis zum 30. November 1994 (unter Haftungsausschluß!) angenommen.

Unsere Anlauf- bzw. Abgabestellen sind in Memel der Verein der Deutschen in Klaipeda/Memel, Vorsitzende Magdalena Piklups und in Heydekrug die evangelische Kirche, Pastor Ernst Roga.

Unsere Anschrift: THW-Helfervereinigung, An der Hössen 4, 26655 Westerstede (postlagernd).

Kontaktpersonen

Heinz Dehne, Tel. 04488/67 24, Heiko Antons, Tel. 04488/97 35.



In der Schule Tarwieden. Horst Kubutat (stehend i. d. Mitte) mit Lehrerin Kanapkiene und anderen, die sich an den Renovierungsarbeiten der Schule beteiligt haben.

Über unsere „Jugendbewegungen“

VON WERNER BUXA

In Memel war ich durch den älteren Sohn Werner der Familie Medding, die mit uns im Hause Rosenstraße 1 wohnte, für die Memelländische Freischar „gekeilt“ worden, weil der ausgelernte Modellschreiner nach Süd-Amerika auswanderte. Diese „Ersatzleistung“ war wie ein ungeschriebenes Gesetz für jeden, der abschied.

Das wöchentliche Treffen fand - so glaube ich mich zu erinnern - im Klassenraum einer Schule in

der Nähe des Walgum statt. Etwa dort, wo in der sog. Präparandenanstalt, die Familie Regehr wohnte, deren Familienoberhaupt unser Englischlehrer am Luisengymnasium war und dem wir wegen seiner so ausdrucksvollen englischen Aussprache dieses Vornamens „James“ nannten. Eine der beiden Töchter leitete die Gruppe.

Der erste Kontakt, sozusagen meine Vorstellung bei den älteren Mitgliedern, war bei einem Heimabend in einem Haus in der Schützenstraße. Durch die mir vorgelegten Fotoalben bekam ich schon einmal einen ersten Einblick in das Leben der Freischar.

Mitternacht fürsorgliche Aufnahme durch die Herbergseltern.

Wir nannte uns „Wölflinge“ und ich mußte als „Jungwölfling“ anfangen, später mit Steinstoßen, Laufen und Springen sowie Umgang mit Karte und Kompaß eine Prüfung ablegen. Lohn und Zeichen eines echten Wölflings war das Halstuch.

Im Wrangelturm hatten wir unsere Heim- oder Nestabende und das Liedersingen und Vorlesen. Aber auch das Pläneschmieden für künftige Unternehmungen ließen die zwei bis drei Stunden in dem alten Festungsgemäuer viel zu schnell vergehen.

Der Gründer und Führer unserer Gruppe ist dann aber erkrankt und bald darauf gestorben. Nach kurzer Zeit fiel diese Gruppe der „Wölflinge“ auseinander. Eine oft typische Erscheinung in dieser Art „Jugendbewegung“, weil der Zusammenhalt nicht durch Zwang, sondern von den Führungsqualitäten des jeweiligen Gruppenführers abhängig war.

Sport und Hilfe

VON HORST KUBUTAT

Mein Sportverein, der FSV Hardeck, pflegt seit mehreren Jahren enge Kontakte zu Sportlern in Heydekrug, besonders zur Basketball-Mannschaft Silute. Im Rahmen dieser Freundschaft leisten wir in vielfältiger Weise mit Geld- und Sachzuwendungen Hilfe und Unterstützung. So betreuen wir zum Beispiel eine Familie deren Sohn eine Nierentransplantation brauchte, das Waisenhaus in Saugen und eine Reihe von Familien in Heydekrug, Jugnaten und Tarwieden. Nun wollen wir uns um die Schule in Tarwieden kümmern, dort regnet es durchs Dach. Hier sollten sich die früheren Schüler angesprochen fühlen. Außerdem sammeln wir außer Geldspenden auch Bekleidung, Schuhe und Sportgeräte und sonstiges Inventar. Die nächste Sendung soll 1995 hingebacht werden. Was und wie Sie etwas spenden können, erfahren Sie bei Horst Kubutat, Hardeckstraße 14 b, 76185 Karlsruhe.

Übrigens: Horst Kubutat ist vom Justizministerium anerkannter Dolmetscher für die litauische Sprache.



Die „Ehemaligen“ in Matzstubbern

VON RUTH LÜTT

Wer hätte das gedacht: Fast auf den Tag genau, 50 Jahre nach der Flucht, trafen sich 25 frühere Matzstubberner zu einem Wiedersehen mit vier dort verbliebenen Klassenkameraden in ihrer alten Schule.

Von Coadjuthen aus fuhr der Bus in Richtung Schule. Etwa 500 Meter davor stieg eine Hälfte aus, die andere in gleicher Entfernung an der anderen Seite. Zu Fuß gingen nun beide Gruppen noch einmal den Weg, den sie so oft gegangen waren. Manch längst vergessenes Erlebnis wurde dabei wieder wach.

Sie trafen gleichzeitig an der Schule ein, wo sie von beiden Lehrerinnen begrüßt wurden. Festlich gekleidete Kinder hatten Spalier gebildet und überreichen allen Ehemaligen einen Blumenstrauß. Es war ein rührender Anblick.

Die Klasse ist noch wie damals. Sogar der alte Kachelofen steht noch. Die Zeit scheint stehen geblieben zu sein. Die Wände waren frisch gestrichen und ein Transparent grüßte die Gäste. Dann absolvierten 22 Kinder mit wahrer Begeisterung ein 45-Minuten-Programm. Sie verstanden es, ihre Begeisterung auf die Besucher zu übertragen - eine unvergeßliche Stunde. Im Namen aller Anwesenden dankte Gerda Söhl und natürlich gab es für die Kinder, die dieses Fest mitten in den Ferien fleißig geprobt hatten, reichlich Geschenke.

Abends gab eine zünftige Grillpartie im Garten. Grillmeister waren die jetzigen Bewohner des Sau-

nus-Hofes in Uigschen, Jonas und Aldona Ohlberkies. Für Eß- und Trinkbares hatte - u.a. mit einem Schwein - Gerda Söhl gesorgt, die darüber hinaus das ganze Treffen mit großem persönlichen Einsatz arrangiert hat.

Der wunderschöne Sommerabend im August wurde am hell lodernen Lagerfeuer mit unendlich viel „weiß du noch...“ und fröhlichem Gesang gefeiert. Bruno Kausch, früher Matzstubberner, jetzt Coadjuthen, spielte dazu auf dem Schifferklavier. Ob es das wohl noch einmal geben wird?

Zu erwähnen ist noch, daß die Heydekruger Kreiszeitung „Pamarys“ in einem freundlichen Artikel mit drei Bildern auf der Titelseite nicht nur von dem Treffen berichtet hat, sondern auch von wertvollen Spenden für die dortige Ambulanz. Darunter ein Elektrokardiograph und Medikamente.

Das waren noch Zeiten!

VON HERBERT URBAN

Mit festem Schritt wurde damals, so Anfang der Dreißiger, das Korn meist noch mit der Sense gemäht. Die „Schwad“ wurde hinter jedem Schnitter von einer kräftigen Marjell zusammengerafft, zu Garben gebunden und in geraden Reihen zu zeltförmigen Hocken aufgestellt. Waren die Felder eines Bauern abgemäht und alle Hocken standen, signalisierten die Schnit-

ter dies, indem sie mit Sense und Wetzstein etwa 3 - 5 Sekunden lang schrille kreischende Töne erzeugten. Das taten sie dreimal hintereinander und schlossen es jedesmal mit einem kräftigen „Hurra!“ ab.

Auf diese Weise erfuhr jeder Nachbar, daß ein Kornschnitt beendet war und es absprachegemäß beim nächsten Nachbarn weitergehen konnte. Nach beendetem Kornschnitt gab es am Abend ein fröhliches Fest mit Essen, Trinken, Musik und Tanz, oft bis in die Nacht hinein.

Die Nachbarschaftshilfe wurde in der Heimat groß geschrieben, keiner schloß sich aus. Aus dem nahen Litauen kamen zu den verschiedensten Erntezeiten auch Gruppen (lit. „Talkas“) und boten sich gegen Entgelt als Erntehelfer an. Je nach Wetter, Erntelage und Lohnvereinbarung kamen sie oft auch zum Einsatz. Wenn sich jedoch die Bauern aus Zeitgründen

oder wenn das Wetter die entscheidende Rolle spielte, untereinander helfen konnten, wurde diese Art der Hilfe auf Gegenseitigkeit vorgezogen.

Natürlich half man sich untereinander auch beim Dreschen oder wo immer es zur Erntezeit notwendig war. Auch hier wurde nach getaner Arbeit gerne entsprechend gefeiert.

Ein besonderes Problem allerdings war der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Hier spielten zum Nachteil der deutschen Bauern die damaligen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in dem von den Litauern besetzten Memelland eine große Rolle. Viele Bauernfamilien hatten unter politisch bedingten Ungerechtigkeiten zu leiden.

Auch das gehört zu den Gedanken in der Erntezeit und wir wollen es nicht vergessen. Und so können wir heute zusammenfassend wohl sagen: „Ja, das waren Zeiten!“



Auf zur fröhlichen Kutschfahrt zum

Feierabend in Uigschen

VON CLAUD SÖHL

Für 95 Heimatfahrer der Coadjuthen-Reisegruppe Söhl gab es ein ganz besonderes Erlebnis. In einem Korso von 23 Pferdekutschen fuhren die Besucher ab Coadjuthen über den Marktplatz, längs der Chaussee in Richtung Stonischken nach Uigschen, zum elterlichen Hof von Gerda Söhl geb. Saunus. Leichter Regen konnte die Teilnehmer nicht beeindrucken. Noch einmal mit der Kutsche über heimatischen Boden zu fahren, war höchstes Glücksgefühl.

Die jetzigen Bewohner des Hofes, das Ehepaar Ohlberkies, begrüßte die angereisten Gäste aus Deutschland. Weil der Regen nun doch hartnäckiger wurde, hatte man die Scheune für den Abend hergerichtet. Vielleicht war es das enge Zusammenrücken, das dazu beitrug, dem Beisammensein erst die richtige Würze zu verleihen.

Apropos Würze: es wird sicherlich ein Geheimnis bleiben, wie Frau Ohlberg den „Bortsch“, also die Suppe, die zur Feier des Tages gereicht wurde, gewürzt hatte. Hohes Lob von allen war der Dank dafür, zumal Gewürze dort bekanntlich ziemlich knapp sind. Zur Freude der Gastgeberin wurden alle satt und so konnte bei ausgelassener Stimmung bis in die anbrechende Nacht hinein gefeiert werden.

Er wird lange in Erinnerung bleiben, dieser „Feier“-abend in Uigschen.

Als Heydekrug Stadt wurde

Am 26. September 1941 berichtete das „Memel-Dampfboot“

Am Sonnabend, dem 27. September 1941, um 19 Uhr, wird in der Aula der Volksschule in Heydekrug die Erhebung der Landgemeinde Heydekrug zur Stadtgemeinde öffentlich verkündet. Die Gemeinde ist mit dieser Anerkennung der Bezeichnung „Stadt“ an einem Ziel angelangt, welches im Laufe ihrer Entwicklung schon oft angestrebt, jedoch bisher nicht verwirklicht wurde.

Die Geschichte Heydekrugs beginnt am 22. Februar 1511, als der Komtur des deutschen Ritterordens Michel von Schwaben den von ihm gebauten „Krug of der heide gelegenn“ nebst Wiesen, Wäldern und Fischereirechten an einen Georg Talat verlieh. Lange Zeit bildete dieser im Mittelpunkt zwischen den Niederlassungen Memel und Tilsit befindliche Krug das Zentrum eines lebhaften Tauschhandels.

Als sich dann allmählich um den Krug ein Dorf zu bilden begann, nahm auch der Handel größeren Umfang an und es wurde an einem bestimmten Tage der Woche Markt abgehalten, welcher schon um das Jahr 1614 als feststehende Einrichtung angesehen wurde. Neben diesem Dörfchen Heydekrug entwickelten sich entlang der jetzigen Hauptstraße jedoch noch andere Ansiedlungen, wie zunächst das Kirchdorf Werden, das schon frühzeitig eine größere Bedeutung als Heydekrug erlangte, sodann die Ansiedlungen Wulfischken, Cynthionischken, Niklowischken und Szibben, die meistens „köllmische Güthen“ waren und deren Namensbezeichnungen sich in den einzelnen Ortsteilen unter der älteren Bevölkerung bis heute erhalten haben.

Als 1818 der Kreis Heydekrug gebildet wurde, erfuhr das Dorf naturgemäß eine Belebung durch die Einrichtung der Kreis- und Steuerämter. Seine eigentliche Entwicklung zum geschlossenen Ort verdankt Heydekrug jedoch dem am 25. Juli 1937 verstorbenen Generallandschaftsdirektor Dr. h.c. Hugo Scheu, welcher 1889 das Gut Adl. Heydekrug erworben hatte. Bis dahin konnte sich das Dorf Heydekrug nicht ausdehnen, weil

das Gutsgelände es einengte und das Land an der Verbindungsstraße zwischen Heydekrug und Szibben regelmäßig überschwemmt wurde.

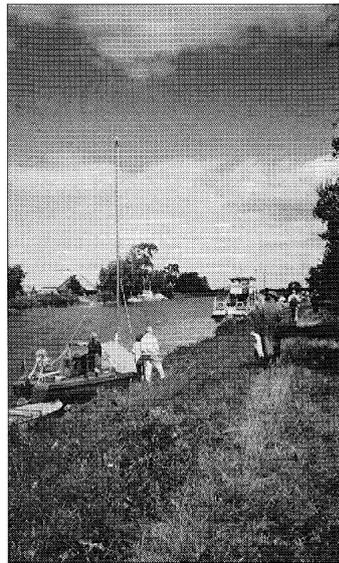
Inzwischen waren auch wichtige Gebäude wie Bahnhof, Post und Amtsgericht in den Ortsteil Szibben verlegt, wodurch dieser den Ortsteil Heydekrug überflügelte. Hier nahm nun Scheu eine Auffüllung des Geländes an der Verbindungsstraße vor und machte dieses bebauungsfähig. Scheu stellte auch Flächen zur Vergrößerung des Marktplatzes, des Hafens, für Hafenanlagen, Kleinbahn und Kleinsiedlungsgesellschaft, zum Bau der Kirche, der Volksschule und des Gemeindehauses zur Verfügung, die er zum Teil aus eigenen Mitteln aufgefüllt hatte. Außerdem hatte er den Rabenwald in langjähriger Arbeit angepflanzt und damit dem Ort einen schönen Erholungsplatz am Ufer des Szisze-flüßchens geschaffen.

Die Entwicklung des Wochenmarktes war inzwischen so angewachsen, daß Heydekrug kurz vor dem Weltkrieg als der größte Marktort Ostpreußens galt. Nach dem Krieg konnten weitere öffentliche Gebäude, wie das Kreis-Krankenhaus und die Herderschule, trotz der litauischen Fremdherrschaft neubaut werden.

Als Geburtsort des Dichters Hermann Sudermann, der am 30. September 1857 auf dem nun zur Gemeinde gehörenden Gut Matzicken geboren wurde, gelangte Heydekrug auch in der literarischen Welt zur Bekanntheit.

Die Rückgliederung des Memelgebiets eröffnete auch für Heydekrug eine glückliche Zukunft. Nach einem Aufbauprogramm erfährt der Ort eine vollkommen städtische Ausgestaltung. Heydekrug wird Kanalisation und Wasserversorgung erhalten. Als D-Zug-Haltestelle ist es der einzige Ort zwischen Memel und Tilsit mit städtischem Charakter.

Der bedeutende Reiseverkehr aus dem Altreich nach Memel bringt auch für Heydekrug einen großen Fremdenverkehr mit sich. Durch die Anlage einer neuen großen Molkerei sowie das Vorhandensein der Kreisbehörden hat Heydekrug auch einen ständigen Verkehr von Besuchern aus der ländlichen Umgebung des Kreises zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl beträgt zur Zeit 5 400. Es ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß diese in wenigen Jahren auf mindestens 8 000 anwachsen wird, da Heydekrug Aufbaugesbiet ist und sich in jeder Hinsicht nun auch als Stadtgemeinde weiter entwickeln wird.



Minge, das Dorf an beiden Seiten des Flusses. Im Vordergrund der Jollenkreuzer von Jonny Köhler (s. Bericht Seite 165).

Bilder (2) Köhler

Litauischer Alltag

VON A. JURGENEIT

In diesem Jahr sind wir zum dritten Mal (1990, 1992) nach Memel gefahren. Diesmal mit dem Auto auf der Fähre von Mukran/Rügen. Nach einer schönen Seereise wurden wir in Memel freundlich und schnell abgefertigt. Das „Gepäck“, das bis unter die Decke des Wagens reichte, wurde nicht geprüft. Man fragte nur was das sei und gab sich mit unserer Antwort zufrieden. Die Grenzbeamten sprachen einige Brocken deutsch, englisch ist dort nach wie vor nicht verbreitet.

Auf den Straßen herrschte deutlich mehr Verkehr als vor zwei Jahren, westliche Autotypen bestimmen das Straßenbild, allenthalben wird repariert und ausgebessert oder gar ausgebaut. Auch diesmal wollten wir die Städte und Orte unserer ersten Reisen besuchen. Waren wir vorher mit einer Reisegesellschaft im Hotel „Klaipeda“ in Memel untergebracht, so hatten wir uns diesmal privat um eine Unterkunft bemüht. Zimmer und Ferienwohnungen werden verstärkt in deutschen Zeitungen angeboten. Die Preise haben durchaus unser Niveau und man weiß dort ganz gut darüber Bescheid. Die meisten Einheimischen könnten diese Preise kaum zahlen, aber vermutlich verbringen sie dort auch keinen Urlaub.

Wir wohnten in dem kleinen Dorf Minge, etwa 50 km von Memel entfernt. Es hat rund 140 Einwohner, die in 30 Häusern zu beiden Seiten des gleichnamigen Fließchens leben. Wer von einem Ufer zum anderen will, muß einen großen Umweg in Kauf nehmen, denn im Ort gibt es keine Brücke. So hat natürlich auch jede Familie ein Boot und kann die jeweils andere Seite schneller erreichen.

In den letzten zwei Jahren sind in Minge auch neue Häuser gebaut worden. Allerdings dauert so ein Hausbau sehr viel länger als wir es gewohnt sind. In ein Haus, das vor zwei Jahren bereits rohbaufertig war, sind die Besitzer immer noch nicht eingezogen. Überall im Land wird eifrig repariert und an- und abgebaut, man versucht sein Häuschen in Ordnung zu bringen.

Unser Vermieter ist Arzt, er arbeitet in einer Klinik in Polangen. Hier hat er sein Haus gebaut, das er zunächst als Unterkunft für psychisch Kranke nutzen wollte. Inzwischen hat er allerdings umdisponiert: erst einmal werden die Zimmer an Touristen vermietet. Seine Tochter studiert Germanistik und konnte unsere vielen Fragen gut beantworten. Gemeinsam mit ihrer Freundin versorgt sie die Gäste mit Frühstück und Abendbrot. Besonders das Frühstück ist, gemessen an unsere Gewohnheit, recht kräftig und kalorienreich. Eier und Mehlspeisen gab es täglich.

Die Geschäfte bieten sehr viel mehr Ware an als vor zwei oder gar vier Jahren. Es sind fast ausschließlich westliche Warenmarken, die uns dort begegneten. Die Preise entsprechen in etwa den unseren, allerdings sind die Grundnahrungsmittel nach wie vor billiger. Ein normales Mittagessen bekamen wir in einem Dorf für 7 Litas, in der Stadt kostete es 20, war aber nicht besser. Umgerechnet haben wir also für das Essen 3 - 8,60 DM bezahlt. Wenn man aber weiß, daß ein Rentner, Arbeitsloser oder Landarbeiter im Monat 105 Lt (etwa 45 DM) erhält, kann man sich vorstellen, daß diese nicht so häufig essen gehen werden. Es gibt eine große Unzufriedenheit im Lande: gab es früher nichts zu kaufen, brauchte man auch kein Geld; heute steht alles, was das Herz begehrt in den Regalen, aber man kann es sich nicht leisten.

Ein Lehrer verdient ca. 200, ein Arzt um die 400 Lt. Der hat allerdings immer noch ein „Zubrot“, denn wer schnell mit guten Medikamenten versorgt werden will, muß eben tief ins Portemonnaie greifen.

Es gibt aber auch, wie in den anderen ehemals sozialistischen Staaten, viele sehr Reiche. Wer schnell und gewitzt, oder auch skrupellos genug, auf die sich öffnenden Grenzen und die Möglichkeiten des freieren Marktes reagierte, konnte auch in Litauen innerhalb weniger Monate mehr Geld verdienen als andere in ihrem ganzen Leben. Das löst natürlich viel Sozialneid aus. Auch die Kriminalität ist drastisch angestiegen. Viele Menschen fühlen sich verunsichert und vom Staat und seiner Ordnungsmacht im Stich gelassen.

Erika, die wir bei unserem ersten Aufenthalt zufällig kennengelernt hatten, hat inzwischen Land vom Staat erhalten. Sie könnte auch weiteres dazukaufen, hat aber kein Geld. Die Fläche, die sie jetzt besitzt, würde vermutlich ausreichen, um sich und ihren Sohn, der vor zwei Jahren in der eigenen Haustür von der Mafia angeschossen wurde und seitdem stark behindert ist, zu ernähren. Aber das Geld reicht nicht für die Anschaffung von Geräten oder gar eines Pferdes. So kann sie nur einen Teil beackern, doch davon kann sie nicht leben. In diesem Frühjahr hat es auch in Litauen sehr viel Regen gegeben. Vieles stand unter Wasser, schlechte Ernten sind die Folge.

Nun betreut sie weiterhin den Friedhof der Kirche von Kinten, die jetzt, nachdem darin jahrelang Korn gelagert wurde, wieder als Kirche genutzt wird. Sie säubert Gräber für die sich keiner zuständig fühlt, damit alles ordentlich aussieht. Und das ohne jede Bezahlung. Inzwischen kommen viele Deutsche in diese Ecke Litauens, bringen Geschenke mit oder schicken von Deutschland aus Lebensmittel und Kleidung. Sie ist glücklich darüber und kommt so zu recht. Von den Hilfssendungen, die über karitative Verbände ins Land gekommen sind, hat sie nichts abbekommen: „Das nehmen doch die Majaiken (Litauer) nur für sich. Wir Deutschen kriegen da nichts ab“, schimpft sie.

Seit Öffnung der Grenzen hat die Anzahl der Besucher ständig zugenommen. Auffällig ist, daß es sich überwiegend um alte Menschen handelt. Heimwehtouristen hat unsere Reiseleiterin sie vor zwei Jahren genannt. Wenn man aber die landschaftliche Schönheit dieses Gebiets gesehen hat ist man sicher, daß künftig Touristen dort auch ihren Urlaub verbringen werden.

In der Nähe von Heydekrug/Silute werden Rundflüge mit alten

Militärmaschinen angeboten. Wir entschließen uns zu fliegen und vereinbaren einen Termin. Sehr viel Zutrauen zu den Maschinen haben wir zwar nicht, aber uns lockt natürlich die Chance, dieses wasserreiche Gebiet von oben betrachten zu können. Als wir am nächsten Morgen wie verabredet auftauchen, fragt der Pilot, ob es uns etwas ausmachen würde, ihm das Geld zu geben - das „Büro“ sei noch nicht geöffnet. Es macht uns nichts aus, obwohl wir gerne gesehen hätten, was er mit Büro gemeint haben mag, denn ein Gebäude gibt es weit und breit nicht. Wie auch immer, bei unserem Rundflug konnten wir uns gut an den leuchtend-weißen Niddener Dünen orientieren. Beeindruckend waren auch die riesigen Wasserflächen.

Am Ende unserer Reise kommen wir zu dem Schluß, daß sich vieles verändert hat, und überall Fortschritt erkennbar ist. Die Menschen haben in den letzten Jahren eine derartige Veränderung ihrer Lebensumstände erfahren, daß sie sicherlich noch viel Zeit, aber auch Hilfe aus dem Westen brauchen werden, um voranzukommen.

Maße und Gewichte im Memelland

VON OTTO SCHULZ

Durch die Wiener Kongreßakte vom 9. Juni 1815 wurde das Königreich Preußen erheblich erweitert. Um die Einheit von Maß und Gewicht in allen Landesteilen zu gewährleisten, erließ Friedrich Wilhelm III., König von Preußen am 16. Mai 1816 eine „Maß- und Gewichts-Ordnung für die Preussischen Staaten“.

Als neue Maße galten nun der Scheffel zu 54,96 Liter à 16 Metzen, das Quart (1/48 Scheffel) zu 1,145 Liter für Flüssigkeiten, außerdem als Längenmaß der rheinische Fuß zu 31,4 cm à 12 Zoll; 25 1/2 Zoll (66,7 cm) bildeten die neue Elle. Das Landesgewicht verkörperte nun das „Cöllner Pfund“ zu 467,711 Gramm à 32 Lot à 4 Quentchen.

Mit der neuen Verordnung verloren die bisherigen lokalen Maße ihre Gültigkeit, so der alte Scheffel zu 51,75 Liter, die alte Elle zu 57,5 cm und das im Ostseeraum verbreitete, wenn auch unter-

schiedlich große, Flüssigkeitsmaß Stof zu 1,25 Liter (1,31 Liter in Schweden, 1,53 Liter in Rußland). Auch vom alten Pfund zu 482,327 Gramm mußte Abschied genommen werden.

Bereits 1819, vor nunmehr 175 Jahren, wurde in Memel ein Eichamt als Gemeindegewicht errichtet. Die Bediensteten des Eichamtes hatten die Aufgabe, Meßgeräte zu prüfen, abzugleichen (berichtigten) und zu stempeln. Als Stempelzeichen wurde der heraldische preussische Adler mit dem Zusatz „Memel“ aufgebracht.

Mit der Verordnung des Deutschen Zollvereins vom 31. Oktober 1839 wurde das „Zollpfund“ zu 500 französischen Gramm für Steuerzwecke eingeführt. Nach und nach nahmen die Staaten des Deutschen Bundes dieses Zollpfund als allgemeines Landesgewicht an, so das Königreich Preußen mit dem Gesetz vom 17. Mai 1857.

Des weiteren wurde im Münzvertrag vom 24. Januar 1857 zwischen dem Kaisertum Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein einerseits und den deutschen Zollvereinsstaaten andererseits das Zollpfund als Münznominal bestimmt. Es war damit die Grundlage für den norddeutschen 30-Talerfuß, den süddeutschen 52 1/2-Guldenfuß und den österreichischen 45-Guldenfuß.

Mit der Einführung des Pfundes zu 500 Gramm war zumindest teilweise der Anschluß an das metrische System erreicht, im Deutschen Bund ging jedoch das Ringen um ein einheitliches Maßsystem weiter.

Die politischen Ereignisse des Jahres 1866, das Ausscheiden Österreichs aus dem Deutschen Bund und dessen Auflösung führten zu dem am 18. August 1866 gegründeten Norddeutschen Bund unter der Führung Preußens.

Mit der „Maß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund“ vom 17. August 1868, erlassen von Wilhelm, König von Preußen, im Namen des Norddeutschen Bundes nach Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages, hielt das metrische System endgültig seinen Einzug in Deutschland.

Als allgemeines Eichzeichen wurde ein gewundenes Band mit der Inschrift „N.D.B. (Norddeutscher Bund) bestimmt, nach der Reichsgründung wurden die

Buchstaben „N.D.B.“ durch „D.R.“ (Deutsches Reich) ersetzt. Nach der Abtretung des Memellandes an Litauen mußte das gewundene Band die Buchstaben „E.M.“ (Eichamt Memel) verwenden.

Die Angehörigen des Eichamtes Memel waren sich immer der Tatsache bewußt, daß sie eine Tätigkeit ausüben, die so alt ist wie die Menschheit.

So heißt es doch in der „Weisheit Salomos“ (11, 21): „Aber Du, Herr, hast alles nach Zahl, Gewicht und Maß geordnet“.

Alle Jahre wieder grüßen Memelländer ihre Landsleute zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr 1995

In der Dezember-Folge richten wir wieder den beliebten Anzeigen-Sonderteil ein.

Für nur 10 DM können Sie unter dem Titel

„Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr“

Verwandte, Bekannte und Freunde mit einem Glückwunsch erfreuen.

So sieht die Grußanzeige aus:

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

MARTIN GUDAT UND ANNA GUDAT

55521 Sefferweich, Ostlandstraße 14
Früher Memel, Mühlenortstraße 312

Um Fehler auszuschließen, schreiben Sie bitte in **deutsch lesbaren Druckbuchstaben**.

Den Betrag (10 DM für diese Normgröße) bitten wir **gleichzeitig mit der Bestellung** einzuzahlen. Dazu können Sie einen Scheck, Bargeld, Banküberweisung (Kto.-Nr. 022-444020 der Landessparkasse zu Oldenburg, BLZ 28050100) beifügen oder die Abbuchung von Ihrem Konto bestätigen.

Einsendeschluß ist der 2. Dezember 1994 (Poststempel).

Ihr „MD“-Verlag

Bücherbrett

Gerhard Krosien

„Merkwürdiges im heutigen Gestern“ -

Kurzgeschichten aus dem Memelland -

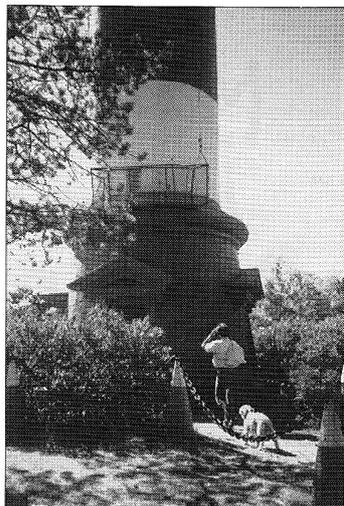
Der Autor, seit 1935 gebürtiger Memeler Bowke, besuchte 1991 und 1992 erstmals nach nahezu 50 Jahren seinen Geburtsort Memel sowie das Memelland einschließlich der Kurischen Nehrung. In seinem Buch „Merkwürdiges im heutigen Gestern - Kurzgeschichten aus dem Memelland“ werden daher fast nur aktuelle Erlebnisse beschrieben. Der Autor hat alles selbst mit offenen Augen und mit viel Einfühlungsvermögen „erlebt“. Er weiß genau, wovon er schreibt. Viele haben mit Sicherheit erst kürzlich Ähnliches erlebt - vielleicht gar noch mehr.

Krosien lernte die Menschen dort kennen und nahm wahr wie sie leben und welche Alltagsprobleme sie haben. Er staunte über die Natur, über ihre Urwüchsigkeit, Einmaligkeit und Artenvielfalt in Flora und Fauna. Positives und Negatives hat der Autor registriert. Alles war „merkwürdig“, also würdig, „bemerkt“ zu werden.

Gerhard Krosien sieht als seine Ansprechpartner vor allem die „alten, aber doch eigentlich immer junggebliebenen Memelländerinnen und Memelländer“ an. Aber nicht nur sie. Auch die Litauer, die heute in unserer früheren Heimat leben, könnten sich in diesem oder jenem Fall den Spiegel vorhalten. Er will die Leser ermuntern, das ehemalige Memelland zu besuchen - soweit das noch nicht geschehen ist - , es ihren jetzigen Verwandten und Bekannten aus ihrer neuen Heimat zeigen und mit den jetzt dort lebenden Menschen Verbindung aufzunehmen.

Für alle - Hingereiste wie Hiergebliebene - lohnt es sich bestimmt, das in diesem Buch Festgehaltene zu lesen.

Format 13 x 18 cm, zweifarbiger Feinleinen-Einband, 202 Seiten, 22 Bilder. Herausgegeben im Selbstverlag, Preis daher nur 19,90 DM. Bestellungen direkt beim Autor, Gerhart-Hauptmann-Straße 121, 60439 Frankfurt a.M.



Am Niddener Leuchtturm ist die Zeit stehengeblieben. Bild Köhler

Max Schlicht

„Erinnerungen an ein unvergängliches Paradies“ - Wanderung durch das Memelland und Ostpreußen.

188 Textseiten, 2 Karten, 29 Bilder, Preis 19,80 DM. Zu beziehen durch Eleonore Schlicht, Neckartalstr. 62, 64743 Beerfelden-Gammelsbach, Telefon 06068/13 41.

Hannelore Patzelt-Hennig

Ihre Lyrik und Prosa haben inzwischen in den verschiedensten nationalen und internationalen Zeitungen und Zeitschriften Eingang gefunden, sowie in über 150 Anthologien und Kalenderjhrbüchern.

Hier eine kleine Auswahl

Das widerspenstige Unterbett
ca. 70 Seiten, EfaIn, 16,80 DM
Neuerscheinung

Mädchenjahre
96 Seiten, EfaIn, 22 DM

Amanda im Schmalztopf
60 Seiten, EfaIn, 16,80 DM
3. Auflage

Es kam ein Hund ins Haus
60 Seiten, EfaIn, 19,80 DM

Weihnachten mit Mandolin
80 Seiten, EfaIn, 19,80 DM

... und immer wieder Grenzen
110 Seiten, EfaIn, 16,80

Wenn leis' die Ähren rauschen
80 Seiten, EfaIn, 16,80 DM

Märchenglaube, Gedichte
28 Seiten, 10 DM

Erhältlich: City Druck + Verlag
Markus Hirschberger
Friedrichstraße 14/1
89518 Heidenheim

„Laß fallen Anker“

VON J.W. KÖHLER

Im April 1994 überführten Vater Jonny und Sohn Jürgen Köhler ihren Jollenkreuzer „Salome“ von Travemünde nach Memel. In der Werft des Yacht-Club „Budys“, auf dem Gelände der ehemaligen Lindenau-Werft, wurde das Schiff fachmännisch generalüberholt, um dann im Juli mit seinen 20 qm Segelfläche bei strahlendblauem Himmel und einer günstigen Nordwestbriese südwest das Haff, zunächst nach Schwarzort, und nach kurzem Landgang den Perwelker Leuchtturm auf Steuerbord lassend, das „Kap Horn“, die Windenburger Ecke des Kurenhaffs, zu umrunden. Bei auffrischendem Wind jagte der Skipper das Schiff in die Knaub-Athmatmündung stromaufwärts. Großsegel bergen, denn es hatte stark aufgeblüht. Dann nur noch unter Vorsegel nach „Klein-Venedig“ - wie Minge von den Seglern genannt wurde -, um beim letzten zurückgebliebenen deutschen Fischerwirt Erich Schukies das Schiff zu vertäuen.

Herzliche Begrüßung, man hatte ja ständigen Briefkontakt gehabt. Das Dorf ist stark verändert, denn viele alte Fischerhäuser gingen durch Kriegseinwirkung, leider aber auch durch radikale Plünderung, verloren. Dennoch hat es seinen idyllischen Reiz nicht verloren.

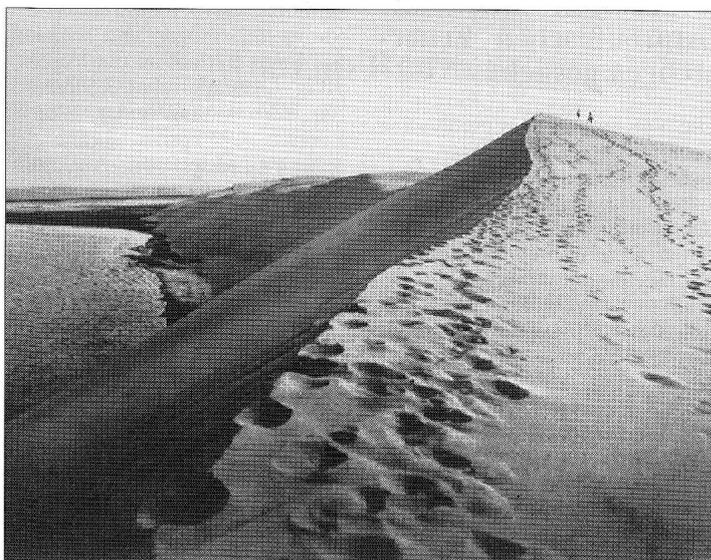
Es war der erste Törn mit eigenem Schiff und an Bord befanden sich nur der 78jährige Jonny und als Matrose und Vorschoter sein Pudelterrier „Bernd“, der den Skip-

per nicht nur auf See, sondern auch beim Eissegeln auf internationalen Regatten begleitet hat. Leichtsin vom Skipper? Nun, trotz starker Sehbehinderung wollte er doch noch einmal wissen, ob er die Fischerdörfer des Ostufers unserer Haffs sowie die der Nehrung noch ansteuern und finden kann, wie er es vor dem Krieg von seinen älteren Kameraden Otto Wesols, Walter Prieß und Walter Donath von der Pieke auf gelernt hatte. Es klappte. Trotz einiger Probleme, wie Auswechsell des zerfetzten Vorsegels und ähnlicher „Kleinigkeiten“.

Rücktörn nach Nidden, Preiler Bucht und in aller Herrgottsfrühe zurück zum Festungsgraben, wo inzwischen Sohn Jürgen mit Freund Klaus Reiß aus Lübeck eingetroffen waren. Kleiner Stadtbummel, Verproviantierung und am nächsten Morgen „Leinen los“. Die Kettenbrücke wird aufgedreht, wir pullen aus der Dange haffwärts. Der Kurs liegt an, ein achterlicher Wind fegt und bis Perwelk, dann geht es abermals nach Windenburg und Minge

Ich, sozusagen als Old-Skipper, brauche diesmal an Bord nichts zu tun. Bin nur noch Lotse und genieße es, freudig und meinem bisherigen Lebenstörn dankend, endlich meinem Jungen meine wahre Heimat zeigen zu dürfen.

Nidden wird angesteuert. Der Tag ist zu schön, um faul im Hafen zu liegen und herumzudümpeln. Kleine Besorgungen werden gemacht, mit dem Hund zum Baum und schließlich auslaufen zum Dünenbogen wo wir ankern und meine Jungs auf der Hohen Düne den Sonnenuntergang genießen. Ich bleibe mit „Bernd“ an Bord und betrachte das weite Rund der Niddener Bucht. Klare Sicht bis hin-



Als die „Hohe Düne“ bei Nidden wirklich noch hoch bei.

Bild MD

ber zum Kintener Wald und sogar noch erkennbar der alte Backsteinbau des Windenburger Leuchturms.

Jungskipper Jürgen und Freund kommen an Bord. Mit hochgezogenem Schwert liegen wir mit dem Heck nur knietief vom Dünenstrand. Es wird geankert, denn wir wollen hier übernachten. Den plärrenden Touristenrummel um den Niddener Hafen mögen wir alle nicht so sehr.

Lange sitzen wir in der Plicht und schweigen gemeinsam mit dem glitzernden kristallinen Sternhimmel über uns. Ein Pfeifchen wird geraucht, dann die flüsternde Stimme meines Jungen: „Vater, nun kann ich verstehen, daß du dich in unserem wirklich schönen Schleswig-Holstein nie so richtig heimisch gefühlt hast“.

Tags darauf wieder in Memel am Festungsgraben: Hier begann ich einst neben Kanusport mit meinen Kameraden 1934 im Paddel-Sport Club die Sommer- und Eissegel. Nach jahrzehntelanger Yachtsegel auf der Ostsee von Travemünde aus, hat sich nach unzählbaren abgeseelten Seemeilen ein Kreis geschlossen mit dem erfüllten Wunsch, wieder an der Süder- oder Norderhuk der Dange Segel zu setzen, um auf Südkurs das Haff zu durchpflügen, hunderfältige Erinnerungen wachzurufen in all den Buchten und Dörfern, unter Dünen und im Festlandschiff, wenn es hieß „Laß fallen Anker!“

Für die Nachwelt

Unterlagen über die ostpreußischen Feuerwehren gesucht

Die Vereinigung Ostpreußischer Feuerwehren e.V., Düsseldorf, richtet an alle ostpreußischen Landsleute die Bitte, am Aufbau der Geschichte der ostpreußischen Feuerwehren mitzuhelfen. Es ist unsere Absicht, für die Nachwelt eine umfassende Chronik des ostpreußischen Feuerlöschwesens zu hinterlassen.

Der Krieg, die Bombennächte, der Einsatz bei allen Katastrophen sowie die Vertreibung stellen an die Angehörigen der Feuerwehr Anforderungen, wie sie die Geschichte des Feuerlöschwesens bisher nicht zu verzeichnen hatte. Die Feuerwehrleute wurden in alle Winde zerstreut, soweit sie nicht schon

vorher ihre Pflicht mit dem Tode besiegelt hatten. Geschichte und Traditionen zu erhalten, den Zusammenhalt und die Kameradschaft aus schweren Zeiten in der Heimat auch an die Jugend weiterzugeben, sind Verpflichtungen unseren toten Kameraden gegenüber.

Was Sie dazu tun können? Mancher von Ihnen wird irgendwann eine Übung, einen Einsatz oder eine sonstige Begegnung mit der Feuerwehr beobachtet oder miterlebt haben. Teilen Sie uns das mit. Lassen Sie uns auch wissen, in welchem Ort Ihres Kreises eine Feuerwehr, eine Jugendwehr oder eine weibliche Feuerwehrgruppe bestanden hat. Vielleicht sind dem einen oder dem anderen noch Gründungsjahr und Ausrüstung „Ihrer“ Wehr, Namen, auch von verstorbenen Mitgliedern, oder Namen und Anschriften von noch lebenden Kameraden sowie von Witwen oder Hinterbliebenen bekannt. Das Schicksal jedes einzelnen ist ein Teil der Feuerwehr-Chronik. Wir wären Ihnen auch sehr dankbar für die Überlassung von Bildern, Ehrenzeichen oder sonstigen Auszeichnungen, Feuerwehr-Pässen, Urkunden und Dokumenten, Zeugnissen der Feuerwehr-Schulen, Dienstverpflichtungen, Soldbüchern der Feuerwehr-Regimenter und von sonstigen aussagekräftigen Unterlagen u.ä. Das von Ihnen zur Verfügung gestellte Material wird in unserem Feuerwehr-Archiv für die Nachwelt aufbewahrt. Auf besonderen Wunsch werden die uns überlassenen Sachen nach Auswertung wieder zurückgegeben.

Bitte unterstützen Sie uns bei dieser so schwierigen Arbeit. Sie brauchen ja nur in schlichter Form Ihre Erfahrungen, Beobachtungen, Erlebnisse usw. zu schildern. Schreiben Sie so, wie Sie es vermögen und schicken Sie Ihren Bericht an die Vereinigung Ostpreußischer Feuerwehren e.V. -Vorsitzender Werner Liedtke -, Thorner Straße 16, 40599 Düsseldorf. Für Auskünfte und Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Angehörige des Feuerschutzpolizei-Regiments 3 Ostpreußen, Feuerwehr-Regiment 4 Ukraine, Werkdienst für die Ukraine und Werkdienst beim Reichskommissar I, werden gebeten, sich zu melden. Um das Schicksal dieser Einheiten klären zu können, ist eine Erfassung ihrer Angehörigen vorgesehen. In diesem Zusammenhang bitten wir auch um leihweise Überlassung von Schrift- und Bildmaterial zur Vervollständigung unseres Archivs.

Merkwürdiges im heutigen Gestern

Kurzgeschichten aus dem Memelland

von Gerhard Krosien

Erzählt von einem echten Memeler Bowke, geb. 1935 1944 evakuiert, 1991 und 1992 - also nach fast 50 Jahren - wieder zu Besuch in Memelland.

Format 13 x 18 cm, Umschlag Feinleinen, 202 Seiten, produziert im Selbstverlag. Preis

DM 19,90



Aktuelle Erlebnisse aus der Stadt, aus dem Memelland, von der Kurischen Nehrung und ein paar Erinnerungen an die Kindheit.

Bitte einsenden an: **Coupon** Gerhard Krosien Gerhart-Hauptmann-Ring 121 60439 Frankfurt am Main

Meine Anschrift:

Hiermit bestelle ich _____ Exemplar(e)
 Verrechnungsscheck liegt bei
 ich überweise auf Kto. 316 836
 BLZ 500 905 00 Sparda Bank Frankfurt Main e.G.

Datum/Unterschrift:



Am 19. Oktober feierte unsere liebe Mutti, Oma und Uroma

Erna Ogilvie geb. Füg geb. Lessing ihren 91. Geburtstag

Es wünschen von Herzen Glück, Gesundheit und Gottes Segen ihre dankbaren Töchter

Ruth und Inge mit Familien

Früher Wannaggen, Mattkischken, Laptau, heute 53359 Rheinbach, Fliederstraße 3



Am 9. November 1994 feiert

Magdalene Kernhoff (Klumbies) geb. Lessing ihren 91. Geburtstag

Dazu gratulieren wir unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter sehr herzlich und wünschen ihr alles Liebe und Gute und weiterhin Glück und Gesundheit

Die Kinder

25336 Elmshorn, Mommsenstraße 24
 Früher: Altweide und Memel

Vor 50 Jahren: 9. Oktober 1944.

Die Rote Armee dringt ins Memelland ein, betritt zum ersten Mal Reichsterritorium. Memelländer werden auf der Flucht überrascht. Manfred Teweleit erlebt die Tragödie als Elfjähriger... Erst nach 43 Jahren durfte er seine Heimat wiedersehen. Er schrieb das Buch

Memel – 43 Jahre verbotene Stadt – ISBN 3-929494-01-9

Die Leiden der Menschen werden offen geschildert... Die Wiederkehr ließ eruptive Gefühlsregungen aufkommen. Und dann beschreibt das Buch, wie sich Versöhnung anbahnt, auch durch einen Händedruck mit Gorbatschow. Manfred Teweleit hat weiteres Buch geschrieben.

Ostwind – Leben ins Ostpreußen, Flucht aus**Memel über Westpreußen nach Pommern** – ISBN 3-929494-04-3

Er schildert, wie die Memeltragödie vom 9. Oktober ihre Schatten vorauszuwerfen beginnt, als die Rote Armee den Mittelabschnitt der Ostfront durchbricht und an das Memelland heranrückt. Dem Befehl des Gauleiters Koch folgend, räumte die Zivilbevölkerung ihre Heimat Ende Juli/Anfang August. Aber der Russe drang nicht weiter vor. Da kehrten die meisten Memelländer zurück. Und dann erschien plötzlich die Rote Armee, am 9. Oktober 1944, um 16.00 Uhr...

Um Haaresbreite entkommen, flüchtete Familie Teweleit nach Pommern, und wurde dennoch von der Front überrollt. Schreckliche Leidensjahre folgten... Erst nach dreißig Jahren wagt es Manfred Teweleit zu den Leidensorten nach Pommern zurückzukehren.

Begegnungen mit polnischen Einwohnern ergeben sich, Verständnis füreinander kommt auf...

Memel – 400 Seiten, Ostwind – 413 Seiten, zahlreiche Karten und Abbildungen, Efaln, Schutzumschlag. Jedes Buch DM 44,-.

BONEWIE-VERLAG 33335 Gütersloh, Auslieferung Drosselweg 1

**GRUPPENREISEN
MIT BETREUUNG**

**MASUREN – DANZIG
SCHLESISIEN – POMMERN
MEMEL – KÖNIGSBERG**

BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind
BEQUEM durch BEINLIEGEN

100% mehr Beinfreiheit

Prospekte, Beratung, Anmeldung

REISEBÜRO BÜSSEMEIER

**Rotthausen Straße 3
45879 Gelsenkirchen**

Max Bajohr (Postbeamter
i.R.) geb. 9. 11. 1909 in
Cullmen Szarden, Ostpr.
sucht Partnerin

68 – 73 J., ev., gern aus Ostpreußen, Schlesien oder Sudetendeutsche.

Meine gemütliche Wohnung hat ein Schlaf- u. Wohnzimmer, Bad und ein kleines Gästezimmer.

Zuschriften an das MD unter **Chiffre-Nr. 994/10** erbeten.

Wir gratulieren
unserer **Heta**
Jahre am 10. November 1994



*Sie ist weit über den „Weißwurst-Äquator“ bekannt:
Hedwig-Martha-Szillus, die kesse Heta genannt.
102 will sie werden – das ist ihr zuzutrauen,
denn heut' noch springt sie rückwärts über'n Zaun.
Als Hobby pflegt sie Hardanger Stickerie.
Ein Halskettenmuseum führt sie nebenbei.
Zwar schafft sie nicht alles mehr in ihrem Alter,
doch muß auch was übrigbleiben für ihren Knecht Walter.*

*Sie pickt sich die „bess'ren Rosinen“ gern raus.
In goldenen Schuhen ginge sie stets gern aus.
Sie breitet oft selbst gerne aus die Legende
zur Arbeit hätt' sie nur zwei linke Hände.
Doch Alter und Zipperlein sind einfach schnuppe.
Als Vorstand agiert sie im Senioren-Clubbe.*

*Unser Busen-Wunder mit der gestylnen Frisur
ist eine echte Volksschauspieler-Natur.
Als Fotoreporterin macht sie oft Sonderschicht.
Sie muß alles wissen, doch Neugier kennt sie nicht.
Man hat sie schon „Ratschkat vom Dienst“ genannt.
Für ihre „große Klappe“ ist sie bestens bekannt.
Und reicht mal der Stoff nicht zu echten Berichten,
verlegt sie sich gern und gekonnt auf das Dichten.*

*So liegen wir Dir stets bewundernd zu Füßen!
Dein preußischer Fanclub – mit herzlichsten Grüßen!
Im Jahr 71 viel Gesundheit und Glück,
vom Kuchen des Lebens noch ein großes leckeres Stück!*

Am 15. Oktober 1994 feierte

Meta Paszer, geb. Balgalwies

früher Memel, Mühlenstraße 30
ihren 85. Geburtstag

Es gratulieren ganz herzlich und wünschen
viel Gesundheit

die Kinder, Enkel und Urenkel

An der Trift 29, 63303 Dreieich
Telefon 0 61 03 / 8 21 86



Am 5. November begeht mein lieber Mann

Herbert Peterat, Richter i.R.

seinen 80. Geburtstag

32549 Bad Oeynhausen, Lindenstraße 21

Telefon 05731/27576

Früher: Memel, Moltkestraße 15

Es gratulieren sehr herzlich und wünschen ihm
noch viele schöne und gesunde Jahre

Ingeborg Peterat, 5 Kinder und 12 Enkel



85 Jahre

Herzlichen Glückwunsch
zum Geburtstag

Anna Skrobliès, geb. Bliesze,

Jankeiten (Memelland)



Wilhelm Redweik

geb. 27. 2. 1902 gest. 20. 1. 1991 in Hagen

Martha Redweik

geb. Schilmat

geb. 30. 3. 1915 gest. 12. 9. 1994 in Hagen

Tochter Gisela

geb. Redweik

geb. 17. 2. 1941 gest. 1. 10. 1993 in Hagen

Habt Dank Ihr Lieben
In stiller Trauer
Michael Giehl

Hochstraße 34, 58095 Hagen
Früher: Pleikischken-Pleine bei Mädewald



Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen,
über weite Felder lichte Wunder gehn.
Tag hat angefangen über Hafl und Moor,
Licht ist aufgegangen, steigt im Ost empor.



Wolfgang Seibüchler

*26. 1. 1924 † 7. 9. 1994
Memel/Ostpr. Essen

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die er uns in seinem Leben schenkte, nehmen wir Abschied:

Brigitta Seibüchler
geb. Sonnenberger
Heidrun Seibüchler-Engeç und
Dr. Bülent Engeç
mit **Lara-Idil und Ben-Kaan**
Frank Seibüchler und Frau Astrid
geb. Caspar
Holger Seibüchler
Ulrich und Eilfriede Seibüchler
Hildegard Sonnenberger

45259 Essen, Butenbergs Kamp 91

Die Trauerfeier zur Einäscherung war am Mittwoch, dem 14. September 1994, um 12.30 Uhr in der Trauerhalle des Südwestfriedhofes, Fulerumer Straße 15.

Ach, sie haben einen guten Mann begraben, –
und uns war er mehr!

Matthias Claudius

Wir trauern mit seiner Familie um



Wolfgang Seibüchler

*26. 1. 1924 † 7. 9. 1994
Memel/Ostpr. Essen/Ruhr

Seine ehemaligen Klassenkameraden:

Joachim und Wilma Bluhm
Gerd und Ursula Dumat
Klaus und Irmgard Reuter
Hermann und Anna Ribbat
Prof. Frhr. von Sass
und Frau Ursula
Ulrich und Irmgard Scharffetter
Herbert und Edith Schulz
Günter Severin
Günter und Ilse Skerath
Dr. Michael und Heidi Wannags
Dr. Dieter und Waltraut Wolff

Nach schwerer Krankheit entschlief am 18. September 1994 meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma



Renate Beckmann

geb. Patowsky

im 72. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Friedrich Beckmann
Kinder, Enkel und Urenkel

24376 Kappeln, Königsberger Straße 59
früher Memel, Wiesenquerstraße 3

Die Beisetzung fand auf dem Kappelner Friedhof statt.



Meine Kräfte sind am Ende,
und das Leben ist vorbei.
Nimm mich, Herr in Deine Hände,
mach mich selig, mach mich frei.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Ururgroßmutter

Minna Juraschka

geb. Schneider, verw. Preikschas

*23. 3. 1904 † 19. 8. 1994

Wir sind traurig, aber auch voll Dankbarkeit für alle Liebe und Sorge, die wir durch sie erfahren haben.

In stiller Trauer:
Adam und Minna Endruszies geb. Preikschas
Hermann und Ruth Preikschas geb. Wilks
Gustav und Erna Preikschas geb. Reischies
Alfred und Lena Juraschka geb. Wilsins
Martin und Erna Jonuschait geb. Preikschas
Brigitte und Karl-Heinz Stollhans
Enkel, Urenkel und Ururenkel

33129 Delbrück-Boke, Diebeskämpfen 26

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 23. August 1994, um 13.30 Uhr in der evangelischen Segenskirche zu Delbrück statt, anschließend um 14.00 Uhr die Beisetzung auf dem Friedhof in Boke.

Nach einem erfüllten Leben, kurz vor seinem 85. Geburtstag, entschlief am 17. September 1994 friedlich mein langjähriger, treuer Lebensgefährte

Erich Conrad

* 7. 11. 1909 † 17. 9. 1994
Memel Hamburg

In stiller Trauer
Jrma Kühn geb. Diestelmann

Hamburg
früher Memel, Veitstraße 20

Wir danken herzlich für die liebevolle Anteilnahme und alle erwiesenen Aufmerksamkeiten zum Heimgang meines lieben Mannes und Vaters

Jochen Leidig

Sybille, Elke und
Andreas Leidig